

# [Hohe Gäste in Freiburg i/Ue. vor dessen Beitritt zur Eidgenossenschaft]

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **15 (1908)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hohe Gäste in Freiburg i/Ue. vor dessen Beitritt zur Eidgenossenschaft <sup>1)</sup>

von

Ferd. Rüegg.

---

Sowohl lokal wie kulturgeschichtlich ist es nicht uninteressant und lohnend, einen Blick zu tun in mittelalterliches Festleben, das sich in besonderer Weise entfalten konnte, wenn fremde Gäste, freundlichst aufgenommen und freigebigst bewirtet, in das Alltagsleben angenehme Abwechslung brachten.

Das kleine, in romantischer Gegend mit Mauern und Türmen und natürlichen Wällen gar trefflich geschützte Freiburg im Uechtland, an der Straße gelegen die von Genf nach Bern und Zürich führt, kann sich rühmen, höchste Würdenträger beherbergt und mit festlichen Gelagen erfreut zu haben. Schon

## König Rudolf I.

verweilte mehrmals und bisweilen längere Zeit daselbst.

Es ist uns sein Aufenthalt anno 1268 Dez. 1., 1270 Jan. 4. und Sept. 29. <sup>2)</sup>, 1284 Juni 8., 1289 Juni 12. und Sept. 18. <sup>3)</sup> durch verschiedene Urkunden beglaubigt.

---

<sup>1)</sup> Die Grundlage für diese Studie bilden die Seckelmeister-Rechnungen (S. R.) Freiburgs, und es sei auch an dieser Stelle für denselben gütigst gewährte Benützung dem Herrn Staatsarchivar Schneuwly voller Dank ausgesprochen.

Eine Edition sämtlicher S. R. des XV. Jahrh. und der Reformation wäre voll und ganz berechtigt, und es dürfte dadurch manches interessante Detail zur Zeitgeschichte ans Tageslicht kommen.

<sup>2)</sup> Vergl. Regesta Habsburgica, I. ed. H. Steinacker, Innsbruck 1905, Nr. 446 449, 465, 477.

<sup>3)</sup> Vgl. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg. I. 120, 125, 130.

Etwas besser unterrichtet sind wir über den Besuch des Königs und nachmaligen

### Kaiser Sigismund <sup>1)</sup>.

Es kam dieser von Italien her über den großen St. Bernhard.

Freiburg sandte nach Saint Branchier im Wallis einen Boten <sup>2)</sup>, um in Erfahrung zu bringen, wann Sigismund eintreffen werde.

Eine größere Gesandtschaft, bestehend aus dem Schultheißen Jaquet Lombard, dem Ratsherrn Rolet de Vuippens und dem Bannerherren des Burgviertels Jakob von Praroman mit zwei Knechten <sup>3)</sup> sollte in Vevey mit Sigismund zusammentreffen, es scheint dies aber infolge schlechter Information nicht erfolgt zu sein. Neue Boten nach Thonon <sup>4)</sup> und Villeneuve <sup>5)</sup> wurden entsandt und ein zweites Mal machte sich Freiburgs Schultheiß auf in Begleitung von Rolet de Vuippens und dem Bürgermeister Niclaus Velga samt vier Knechten <sup>6)</sup>, um in Malmaison Sigismund und Amadeus VIII., Grafen von Savoyen, zu einem Besuche Freiburgs einzuladen.

Es erschienen diese in Freiburg am Montag den 2. Juli 1414 mit zahlreichem Gefolge. An reichlicher Bewirtung

---

<sup>1)</sup> S. R. Nr. 24. des Jahres 1414, II. Semester. — Recueil dipl. VII. 42 ff.

Was durch diese S. R. uns bekannt gegeben wird, bildet nur einen kleinen Bruchteil, indem die speziellen Aufzeichnungen über die Auslagen dieses Besuches in ein kleines, leider bis anhin nicht wiedergefundenes Buch eingetragen wurden. Fontaine, Collection des comptes des trésoriers II. (MS. der Kantonsbibliothek Freiburg) sagt hiezu:

„que je regrette de n'avoir pas pu trouver ce livre qui devait contenir des détails bien intéressants“.

<sup>2)</sup> Peterman Bury. — Sembrancher, D. Entremont, damals „Saint Branchier“ genannt, wo im Schloß St. Jean König Sigismund mit 800 Rittern übernachtet haben soll.

<sup>3)</sup> Basset und Brisibuel.

<sup>4)</sup> Basset.

<sup>5)</sup> Ratsherr Jakob von Englisperg.

<sup>6)</sup> Hans Vogler, Basset, Brisibuel und Jean Papo.

ließen die Freiburger es nicht mangeln; es zeigen uns dies die S. R. unter der Rubrik Ehrenwein, welche Partie der S. R. erhalten geblieben ist und uns auch einen Einblick gewährt, wer sich bei dem Gefolge befunden hatte.

Wir treffen da z. B. den Patriarchen Johannes von Konstantinopel<sup>1)</sup>; den Anselm von Nenningen, Bischof von Augsburg; Ogerius, Bischof von Aosta<sup>2)</sup>; Reginaldus, Bischof von Rheims<sup>3)</sup>; Johannes, Bischof von Genf<sup>4)</sup>; ferner den General wie auch den Guardian der Franziskaner, sodann den Peter Rieder von Bern, der mit den beiden Landammännern von Schwyz gekommen; die Gesandten des Königs von Portugal und des Gegenpapstes Benedikt XIII.

Den Prunk der königlichen Gefolgschaft erhöhte nicht wenig die Anwesenheit des Grafen Amadeus VIII. von Savoyen, des Herzogs von Mailand, welchen sich der Markgraf von Saluzzo anschloß, sowie der Sohn des Markgrafen von Montferrat, der Graf von Mansfeld, die Meister der Zimmerleute von Zürich und Bern, der Messerschmiede von Basel<sup>5)</sup>, der Hufschmiede von Zürich und von ebenda der Lombard.

Sigismund war einlogiert im Franziskaner Kloster, wo man für ihn so gut wie möglich ein Bett mit Vorhängen hergerichtet hatte<sup>6)</sup>.

Dienstags, das ist schon am nächsten Tage nach der An-

---

<sup>1)</sup> (de Contareno) de Venetiis mag. theol.

<sup>2)</sup> (Augerius de Confleto). <sup>3)</sup> (de Chartres).

<sup>4)</sup> (de Bertrands). <sup>5)</sup> genannt wird Freidman.

<sup>6)</sup> Auch in einigen andern Häusern, wo Vornehme ihre Herberge bezogen, tat man dasselbe. „Il parait donc, que les lits à rideaux n'aient pas encore été bien communs à Fribourg“, meint Fontaine. a. a. O. Al. Daguët berichtet von Sigismund:

„on l'avait logé dans la maison la plus voisine du couvent des Cordeliers, aujourd'hui propriété de la famille Fegeli. La suite de l'empereur avait trouvé place au couvent même des pères franciscains“.

In Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg. (Archives de la Société d'histoire du Canton du Fribourg V. 79.)



kunft, reiste Sigismund weiter nach Bern <sup>1)</sup>, wo er urkundlich aushändigte, was er Freiburg versprochen, nämlich die Bestätigung der bisherigen Rechte und Privilegien. Er erwies sich auch späterhin den Freiburgern dankbar für den ihm gebotenen Empfang, und in einer Urkunde vom Jahre 1422, ausgestellt in Nürnberg am 22. August<sup>2)</sup>, verweist er ausdrücklich darauf hin und nennt dies als Grund, den Freiburgern das Recht auf Prägung von Silbermünzen zu verleihen, während sie bis dato die Lausanner Münze benützen mußten. Noch ein kleines Nachspiel hatte der Besuch Sigismunds, indem Freiburg sich veranlaßt sah, den Friedhof bei der Liebfrauen- und der Franziskanerkirche neuerdings segnen zu lassen. Der Uebeltäter erhielt für seine Entweihung des Gottesackers 21 Wochen Gefängnis<sup>3)</sup>.

Sigismund zog mit seinem Gefolge nach Konstanz an das allgemeine Kirchenkonzil, welches seine Eröffnung fand am 5. November 1414 und die dreifache Aufgabe: Beseitigung des großen päpstlichen Schismas, Bekämpfung der Häresie und Reformation der Kirche, zu erledigen hatte.

Auf diesem Konzil war nach langen Verhandlungen endlich am 11. November 1417 Otto Colonna als

### Martin V.

zum Papste erwählt worden, und es hatte somit das wichtigste Traktandum dieser Kirchenversammlung seine Erledi-

---

<sup>1)</sup> Mehrmals waren bereits die Freiburger Boten Tockelman und Peterli Mercier deswegen nach Bern gesandt worden, die auch für den Übergang über die Sense, welche über die Ufer getreten war, zu sorgen hatten.

<sup>2)</sup> Recueil dipl. VII. 46 ff. u. 126 ff. — Dem Kanzler Sigismunds Jean Kirchen mußten für die Urkunden-Ausfertigung 35  $\bar{u}$  13 s. bezahlt werden. Vgl. die Auslagen für die päpstl. Urkunden S. 15. — Die Kosten des Besuches überhaupt beliefen sich auf 458  $\bar{u}$  6 s. 11 d. — Soweit die S. R. es erkennen lassen, wurden die verschiedensten Waren, ähnlich wie beim Besuche Papst Martin V. angeschafft.

<sup>3)</sup> Der Unterhalt des Eingekerkerten belief sich für die ganze Zeit auf 18 s.

gung gefunden. Geistliche wie weltliche Fürsten brachen nach und nach von Konstanz auf, um ihre Heimreise anzutreten.

Auch der neue Papst ließ zur Abreise rüsten, und nachdem eine Gesandtschaft der Stadt Bern ihn eingeladen, den Weg über Bern einzuschlagen und ihm auch sicheres Geleit zugesagt hatte, verließ er am Montag nach Pfingsten, den 16. Mai 1418, mit großem Gefolge die Konzilsstadt.

Zu Pferde ritt Papst Martin V. nach Gottlieben, bestieg dort ein Schiff und fuhr rheinabwärts, während seine Begleitung auf dem Landwege ihm folgte<sup>1)</sup>.

Schaffhausen bereitete einen feierlichen Empfang in großer Prozession mit allen Heiligtümern der Kirchen zog man ihm entgegen, durch das „Schwarztor“ hinaus. Alle Knaben von 14 Jahren waren mit weißen Hemdchen über der Kleidung angetan, sie trugen grüne Kränzlein auf den Kopf und nebstdem einen grünen Zweig in der Hand<sup>2)</sup>.

Als der Papst daselbst sein Gefolge übersah — man berichtet sogar, er habe ca. 6000 Pferde bei sich gehabt — schickte er den größeren Teil desselben zurück in Anbetracht der allzugroßen Umständlichkeit<sup>3)</sup>.

Papst Martin verblieb im Kloster Allerheiligen in Schaffhausen bis am folgenden Morgen. Wiederum zu Pferde ritt er sodann gen Baden, wo er ebenfalls nachts überblieb. Auf seiner Weiterreise am nächsten Tage, an Brugg vorbei, allwo man ihm eine Suppe von den ersten reifen Kirschen verabreicht haben soll<sup>4)</sup>, begrüßte ihn bei Lenzburg eine Abordnung der Stadt Bern. Donnerstags verließ der Papst Lenzburg und wandte sich über Aarau<sup>5)</sup> nach Zofingen.

---

<sup>1)</sup> U. Richental, Chronik des Constanzer Concils, ed. M. R. Buel in Band 158 der Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart (1882), S. 150 ff. — C. Justinger, Berner Chronik ed. Dr. G. Studer Bern 1871, S. 240.

<sup>2)</sup> J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen Schaffhausen 1884, 92. 1. Bd. S. 92 ff.

<sup>3)</sup> Frickart, Beschreibung und Chronik der Stadt Zofingen. Zofingen 1811, S. 89.

<sup>4)</sup> ebenda S. 89.

<sup>5)</sup> Daselbst habe man ihm mit einem weißen Brei aufgewartet, ebenda

Wie Frikart uns berichtet <sup>1)</sup>, soll daselbst aus den umliegenden Gegenden ein ungezähltes Volk zusammengeströmt sein, um dem Papste seine Ehrfurcht zu bezeugen und nicht zu allerletzt die eigene Neugierde zu befriedigen. Die Nachtherberge habe der Papst im St. Morizenstifte genommen <sup>2)</sup>.

Unter Begleitung der Berner Boten beehrte Martin V. sodann auch Solothurn mit seinem Besuche, das ihn festlich empfing und während drei Tagen im dortigen Barfüßerkloster gastlich bewirtete <sup>3)</sup>.

Dienstag den 24. Mai hielt er dann unter großer Feierlichkeit seinen Einzug in die Stadt Bern.

Die von Bern empfangen ihn mit hohen Ehren, die Geistlichkeit mit verschiedenen Zierden und Heiligtümern der Kirchen war ihm entgegen gezogen; es wird der Chronist Justinger nicht müde zu loben, welch gute Herberge der Papst und sein Gefolge in Bern fanden, wie reichlich beschenkt er wurde <sup>4)</sup>. Der Papst

---

<sup>1)</sup> ebenda.

<sup>2)</sup> Es mag an dieser Stelle Platz finden, was Frickart S. 89 weiteres hierüber berichtet, indem er zwar bemerkt, er schöpfe aus einem nicht vor 1700 geschriebenen MS, dessen Quelle er nicht kenne: „Mit Genehmigung des hiesigen Rates und auf Ansuchen der Metzgerzunft, stellten sich 10 oder 12 ausgewählte Schulerknaben im Stifthofe, alle neu und gleichförmig gekleidet, mit Kreuz und Fahne in königsblauen Chorröcken. Sie führten mit sich einen überaus grossen und fetten Ochsen, dessen Hörner vergoldet und dessen Kopf mit Blumen bekränzt (eine Anspielung auf das Wappen des Papstes, welcher [!] ein Ochse mit vergoldeten Hörnern war); dazu sangen die Knaben ein lateinisches Glückwünschungsgedicht. Diese Bewillkommnung gefiel dem Papste und er verordnete zum Angedenken den 10 obersten Schulerknaben jährlich eine Prämie von 4 Mütt Korn oder 20  $\text{Œ}$  an Geld, aus dem Stifte an jeden zu entrichten . . .“

<sup>3)</sup> Fr. Haffner, Der klein Solothurner allgemeine Schauplatz historischer Geist- auch Weltlicher vornembsten Geschichten und Händlen, Solothurn 1660. 2. T. S. 147.

<sup>4)</sup> Chronik der Stadt Zürich ed. J. Dierauer, Basel 1900, in Quellen z. Schweiz. Gesch. 18. Bd. S. 23:

Die von Bern schenkten demnach 125 Mütt Kernen, 40 Malter Haber, 8 Fuder Wein („burgunschen und riff win irs messes“), 8 grosse Schlagochsen und 40 Schafe, viele Hühner und Fische. — Vgl. auch Justinger S. 242.

bezog Wohnung bei den Predigern (Dominikanern), von wo aus er in die Leutkirche ritt, in welcher seine Geistlichkeit das Hochamt sang. Dieser Kirche schenkte der Papst eine köstliche Inful, mit seinem Wappen geziert; Audienz soll er in Bern keine erteilt und die Kanzlei nicht eröffnet haben.

Bereits waren auch einige Freiburger Herren wie Henigki, Wietelspach, Uelly Buohler und Eniquit mit dem Schultheißen Jaquet Lombar und dem Großweibel an der Spitze, in Bern eingetroffen, um sich den Papstempfang und die Feierlichkeiten daselbst persönlich anzusehen<sup>1)</sup>. So etwas kam eben nicht alle Jahre vor und so wollten denn die Freiburger in vorsichtiger Weise erfahren, wie ihre Freunde in Bern die Sache bewerkstelligten.

Noch während der Anwesenheit des Papstes in Bern erschienen dort Jaquet Lombar und Henigki unter Begleitung von Ruof Kubler, dem Rektor der Spitalbruderschaft<sup>2)</sup>, ein zweites Mal, nun aber als offizielle Abgeordnete der Stadt Freiburg, um dem Papste ihre Reverenz zu bezeugen; somit machten sich die höchsten und angesehensten Persönlichkeiten Freiburgs auf, um dem neuen Vater der Christenheit ihre Huldigung darzubringen.

Inzwischen rüstete sich auch die Zähringerstadt an der Saane auf den hohen Besuch, der ihr in den nächsten Tagen bevorstand; alles bot sie auf zu einem würdigen Empfang, denn um keinen Preis wollte sie hinter Bern zurückstehen.

Ueberall in der ganzen Stadt wurde mit fieberhaftem Eifer gescheuert, gefegt und ausgeschmückt. Die Straßen wurden in Ordnung gebracht, wozu vorzüglich Fichtenäste in Masse Verwendung fanden. In der Neustadt<sup>1)</sup> war man besonders darauf bedacht, die Wege nicht bloß zu reinigen, sondern noch in aller Eile das Straßenpflaster auszubessern. Um jene Straßen zu zieren, durch welche der Papst seinen

---

<sup>1)</sup> „por veir la magniere comment cil de Berna lo [pape] recehurent“.

<sup>2)</sup> „maistre de la grand confrari“.

<sup>3)</sup> „Nouwilla“.

Einzug halten sollte, ließ man sechs Wagen voll grüne Bäumchen herbeischaffen.

Einige Freiburger kauften im Auftrage des Rates in den umliegenden Dörfern: Butter, Eier, eine Menge Fische, ferner Wein sowohl roten als weißen und vieles andere in reichlichem Maße zusammen, da der Markt der Stadt selbst den momentanen hohen Anforderungen nicht gewachsen war; ein bestellter Fuhrmann hatte vollauf zu tun mit der Herbeischaffung der eingekauften Waren.

Wie der Freiburger Rat auf alles und jedes peinlich bedacht war, mag der Umstand zeigen, daß derselbe unter anderem auch 100 Holznapfe, 3 Kübel und einen Nachtstuhl anschaffen ließ<sup>1)</sup>.

Die Bannerherren Freiburgs, unterstützt von einigen Bürgern, suchten in den benachbarten Ortschaften Bauern anzuwerben<sup>2)</sup>, um aus ihnen ein Freiwilligenkorps zu bilden, welches während den Tagen des Papstbesuches die Truppenmacht der Stadt verstärken sollte<sup>3)</sup>.

Um dem Papst einen sicheren Aufenthalt in Freiburg zu gewähren, ließ die Stadt einerseits alle Feuerherde genau untersuchen, anderseits aber ihre Tore durch je drei Krieger scharf bewachen<sup>4)</sup>. Für die Einquartierung des päpstlichen

---

<sup>1)</sup> Fontaine macht dazu die Bemerkung: „nous avons vu qu'en 1414 la même précaution fut prise pour l'empereur Sigismund“. Collection des comptes des trésoriers. T. 2. S. 267. MS. der Kantonsbibliothek Freiburg.

<sup>2)</sup> Als Werber werden genannt: Petermann Bonarma, Peterly, Johan Hiersere, Hensly Corde, Yanni Escarlot, Cono de Lanthon, Pierre Chamblosti, Iohan Bergier, Mermet Hugo.

<sup>3)</sup> Besoldet wurden die Bauern aus der Kasse der „Reisegesellschaften“. Diese „Reisegesellschaften“, die auch in Freiburg auftreten, waren eine Art Kriegsgilde; sie besaßen eigene interessante Satzungen und Institutionen, worüber bis jetzt leider nichts veröffentlicht wurde.

<sup>4)</sup> Einige dieser Wächter sind uns bekannt, so: Hanso Wimmiser, Zimmermann, er stand beim „Durrenbuel“tore; daselbst war Hensly Remy, Torschließer; Thonny Soutier beim „Bisemberg“; hier war Thonny de Mackenberg, Torschließer; Nicollet Follare beim

Gefolges sorgte man einfach dadurch, daß durch Ratsbeschluß jeder Einwohner unter Strafe verpflichtet wurde, jegliche Person vom Gefolge in gebührender Weise zu beherbergen<sup>1)</sup>.

Während Freiburg sich also festlich geschmückt und die nötigen Vorkehrungen zum Papstbesuche getroffen hatte, verabschiedete sich Martin V. am Freitag den 3. Juni von der Stadt Bern mit warmem Danke für die freundliche Aufnahme. Wie Justinger erzählt, gab der Papst dem Volke noch den heiligen Segen, bestieg alsdann ein weißes Pferd, das einen Fahnen trug, während man ihm das heilige Altarsakrament mit großer Zierde ebenfalls auf einem weißen Pferde mit einem Fahnen vorführte<sup>2)</sup>.

Als er nun von Düdingen her der Stadt Freiburg sich näherte, zogen die Freiburger ihm prozessionsweise entgegen. Unter dem Geläute aller Glocken<sup>3)</sup> und dem Krachen der Donnerbüchsen<sup>4)</sup> betrat Papst Martin V. den gastlichen Boden Freiburgs. Den Zug eröffneten drei Freiburgische Spielmannen, Geiger, an der Spitze der in Gruppen getrennten festlich gekleideten Kinderscharen. Diesen folgten die Ratsherren und die gesamte Geistlichkeit der Stadt, brennende Kerzen tragend. Die vier Bannerherren Freiburgs machten sich nicht wenig Ehre daraus, den kostbaren Baldachin zu tragen, unter welchem der Papst einzog<sup>5)</sup>.

Das Gefolge des Papstes führte Prosper Colonna, der 14jährige Neffe Martin V., wiederum mit Musikanten,

---

„Estain“ [Etangs]tor; Yanni Eniqui beim Tor de „Murat“ [Murten]; Perrod Guebar beim Romont Tore „ver les grant places“; Hensly Moiri beim Tor de „Stad“ [Stalden]; Jaki Charbon auf der Brücke „Dona Mari“.

<sup>1)</sup> Die Strafe betrug 60 s. laut dem Beschluß vom 27. Mai. — Recueil diplomat. VII. 58.

<sup>2)</sup> Justinger S. 242.

<sup>3)</sup> 9 Männer waren hiefür angestellt.

<sup>4)</sup> Wie Fontaine glaubt.

<sup>5)</sup> Der Baldachin war Eigentum der Freiburger und sie hatten ihn noch vorher bei einem Schneider reparieren lassen. — Auf Rechnung der Stadt erlaubten sich die ermüdeten Pannerherren einen kühlenden Trunk in der Wirtschaft zum Weißen Kreuz bei Johann d'Avri.



diesmal mit Trompetern an der Spitze<sup>1)</sup>. Ihnen folgten, von Freiburgs Freiwilligentruppe paradiert, hoch zu Roß die geistlichen und weltlichen Würdenträger jeglichen Ranges samt eigener zahlreicher Dienerschaft.

In dem glänzenden Aufzuge erblicken wir den Patriarchen Johannes von Konstantinopel<sup>2)</sup>, ihm zur Seite den Patriarch und Kardinal von Aquileja: Antonio Pancerinio de Frioul<sup>3)</sup>; es folgten diesen der Vizekanzler der heiligen Römischen Kirche: der Kardinal Jean de Brogny<sup>4)</sup>; ferner die Kardinäle Francesco Lando von Venedig<sup>5)</sup>, Rainaldo Brancaccio<sup>6)</sup>, Lucio Conti<sup>7)</sup>, Pietro Morosini<sup>8)</sup>, Pierre de Foix O. Min.<sup>9)</sup>, Brando Castiglione<sup>10)</sup>; sodann die beiden Erzbischöfe Pileus de Marini von Genua<sup>11)</sup>, Francesco Carosi von Trani<sup>12)</sup>, Gesandter der Königin von Sizilien; die Bischöfe: Joannes von „Theranen“<sup>13)</sup>, Joannes Catrik von „Lichfelden“<sup>14)</sup>, Joannes Lytdekirche<sup>15)</sup> von Cambrai<sup>16)</sup>, Francesco Lando oder Joannes Delfinus O. Min. von Venedig, Nicolaus Vivari von Spoleto, Guillaume de Challant von Lausanne. Bei diesen befand sich auch

---

<sup>1)</sup> Der historische Durst der Bläser bewährte sich auch hier, gemäß der Auslage in den S. R.

<sup>2)</sup> (de Ruppescissa). — Diese und die folgenden Noten über Kardinäle und Bischöfe sind entnommen aus: Eubel, Hierarchia catholica I. Bd. Münster 1898.

<sup>3)</sup> tit. S. Susannae (Aquilegiensis).

<sup>4)</sup> ep. Ostiensis (Vivariensis seu Ostiensis) — „Vivier“ S. R.

<sup>5)</sup> presb. card. tit. S. Crucis. (Venetiarum).

<sup>6)</sup> de Brancatiis, diac. S. Viti.

<sup>7)</sup> de Comitibus, diac. S. Mariae in Cosmedin.

<sup>8)</sup> Maurocenus, diac. S. Mariae in Cosm. al. in Dominica (Venetus).

<sup>9)</sup> de Fuxo, tit. S. Stephani in Coeliomonte.

<sup>10)</sup> Tit. S. Clementis (Placentinus).

<sup>11)</sup> de Janua (Genova).

<sup>12)</sup> „Tiranen“, S. R.

<sup>13)</sup> Nach Fontaine, Rec. dipl. VII soll es heißen Catane, demnach wäre es Bischof Jean Dupuy (de Podio) mag. gen. O. Pr.

<sup>14)</sup> Conventry-Lichfield, England.

<sup>15)</sup> (de Gauvre); <sup>16)</sup> „Cameracen“ S. R.

des Papstes Almosenier: der Abt von „Tonoeb“ [?], ferner der Propst vom großen St. Bernhard<sup>1)</sup> und der Guardian der Franziskaner.

Es fehlten bei einem solch feierlichen Anlasse auch nicht die Gesandten verschiedener Herren und Städte, und es trugen die Botschafter nicht wenig mit ihrer malerischen Tracht bei, die ganze Farbenpracht des Bildes zu erhöhen.

So nahmen am Papsteinzuge teil die Gesandtschaft des Königs und nachmaligen Kaisers Sigismund<sup>2)</sup>, ferner der Gesandte des Königs von Portugal, der Herr de „Valestii“; die Boten der Stadt Bern mit denjenigen Basels, letztere waren Burkard ze Rine und der Zunftmeister<sup>3)</sup>. Konstanz hatte den Bürgermeister Kaspar Gumpost entsandt, während von Straßburg der Stadtschreiber sich einfand, ebenso der Schreiber des Herrn von Weinsberg<sup>4)</sup>. Wir finden hier auch Gesandte von Zürich und von Schwyz<sup>5)</sup> von „Burtold“ [Burgdorf?], sowie den Grafen von Neuenburg, den Herrn von Valangin<sup>6)</sup> und Hans von Raron. Diesen Persönlichkeiten folgte noch eine Unmasse von Edelleuten und Dienerschaften.

Freiburg hatte wohl noch nie einen festlichen Einzug erlebt als denjenigen Martin V.; ein Schauspiel ohnegleichen, indem der Papst mit seinem gesamten Hofstaate in prunkvoller Weise in seine Mauern Einkehr hielt; und wenn mit

---

<sup>1)</sup> de „Monjovet“ S. R., Jean d'Arcei [?]

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich war der Kanzler des Königs, Propst Georg von Hermannstadt, schon hier dabei; laut S. R. kehrte er im November aus der Gefolgschaft des Papstes von „Mantone“ nach Freiburg zurück und brachte eine Bulle bezüglich der Walliserfehde mit.

<sup>3)</sup> Laut gefl. Mitteilung von H. Staatsarchivar Dr. R. Wackernagel verzeichnen die Wochenausgaben Basels für den 11. Juni 1418: „item Herrn Burkarten ze Rine und dem Zunftmeister pro expensis in Bernam 21  $\bar{u}$  12 s. minus 4 s.“ — Die Freiburger S. R. erwähnen die Basler Boten ohne Namensangabe.

<sup>4)</sup> „Winsperg“, dieser Herr kam in Begleitung eines Juden.

<sup>5)</sup> „Switz“.

<sup>6)</sup> Französisch: „Berthoud“.

<sup>7)</sup> „Vaulongin“.



großer Freude und lebhaftester Begeisterung der neue Papst begrüßt wurde, so gaben die Freiburger eben jenem Jubel Ausdruck, mit welchem die ganze damalige christliche Welt die Beilegung jenes traurigen Schismas der Kirche feierte, und in Martin V. den Anbruch einer neuen glücklicheren Zeit erblickte.

Etwas Befremdendes mochte es für die Freiburger doch gewesen sein, als nach dem Papsteinzuge ein Streit sich erhob, auf den sie nicht gefaßt waren. Es wollten nämlich die päpstlichen Boten den Freiburgern ihren seidenen Baldachin nicht mehr herausgeben; denn nachdem der Papst unter demselben die Stadt betreten habe, gehöre der Baldachin nunmehr ihnen und nicht mehr den Freiburgern.

Die Freiburger waren aber nicht auf den Kopf gefallen; sie wollten sich ihren schönsten und kostbarsten Thronhimmel auch nicht ohne weiteres wegnehmen lassen und brachten schließlich es doch zustande, daß die päpstlichen Boten, anstatt den Baldachin zu behalten, sich mit einer Geldentschädigung im Betrage von 3  $\bar{u}$  11 s. zufrieden stellen mußten.

Ob der Papst — wie Alex. Daguët berichtet — als Herberge das Zunfthaus zu den Jägern bezogen, konnten wir nicht feststellen.<sup>1)</sup> Dem päpstlichen Gefolge wiesen der Bannerherr der Neustadt, Hensli de la Linda, Jakob Studer und der Großweibel die Herbergen an<sup>2)</sup>.

Da der Papst an einem Freitag in Freiburg eingezogen war, so wurden ihm nach der Ankunft Fische anerboden<sup>3)</sup>. An sonstigen Gaben überreichten dann die Freiburger dem hl. Vater 1799 Maß weißen und roten Ehrenwein, ferner

---

<sup>1)</sup> Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg des temps anciens, Fribourg 1889. S. 79. — Ibid. S. 88: „L'abbaye du Chasseur ou des Nobles était installée dans l'une des maisons, qui ont été remplacées plus tard par l'hôtel de Zaeringen“. — Kaiser Sigismund logierte anno 1414 bei den Franziskanern.

<sup>2)</sup> 14 Männer besorgten den Transport des Reisegepäckes.

<sup>3)</sup> Laut S. R. bezifferte sich ihr Wert auf mehr als 20  $\bar{u}$ .

zwei Ochsen, 22 Hammel, 50 Hühner und 50 Hühnchen, 25 Mütt Haber, einen Korb voll Aepfel, vier Salzkuchen und Butter, Eier und Zieger zur Genüge<sup>1)</sup>. Auch das Gefolge Martin V. genoß die Gastfreundschaft in hohem Maße<sup>2)</sup>.

Den Glanz dieses Papstbesuches vermehrte die Ankunft des Herzogs von Savoyen,

### Amadeus VIII.,

welcher dem neuen Papste bis Freiburg entgegen kam. Der Freiburger Enyquit ritt mit den Bernischen Gesandten diesem Fürsten bis Romont entgegen<sup>3)</sup>. Amadeus VIII. wurde von den Freiburgern freundlich aufgenommen und ebenfalls samt seinem Gefolge<sup>4)</sup> gastlich bewirtet. Man schenkte auch ihm

---

<sup>1)</sup> S. R. und Jos. Vict. Daguet, Historische Auszüge. MS. im Staatsarchiv Freiburg.

<sup>2)</sup> Es erhielt der Patriarch von Konstantinopel 24 Maß weißen und roten Ehrenwein. Der Kardinal Jean de Brogny 6 Maß Clare(t)r [ein präparierter Wein mit feinem Aroma, Spezialität Freiburgs] und 8 Maß Ehrenwein, jeder der übrigen Kardinäle wie auch der Neffe des Papstes erhielt 24 Maß weißen und roten, die beiden Erzbischöfe bekamen zusammen 36 Maß weißen und roten. Dem Bischof von Lausanne verabreichte man 12 Maß Clarer und 84 Maß Ehrenwein. Jeder der übrigen Bischöfe erhielt 18 Maß weißen und roten Ehrenwein, der Propst v. Gr. St. Bernhard wie auch die Gesandten von Bern und diejenigen von Basel 6 Maß Clarer und 6 Maß Ehrenwein. Diese letztgenannten Herren, von denen jeder also 12 Maß erhalten hatte, ließen sich nicht abschrecken, noch weitere 4 Maß Clarer abzuholen. Fontaine bemerkt hiezu: „il parait, qu'ils étaient en train“. Es erhielten ferner: der Abt von „Tornoeb“, der Herr de Valestiis und von der Gesandtschaft Sigismunds ein jeder 12 Maß weißen und roten Ehrenwein. Der Konstanzer Gesandte bekam 6 Maß weißen und roten, ebenso der Stadtschreiber von Straßburg und sein Begleiter, auch der Schreiber des Herrn von Weinsperg u. a., die Zürcher 3 Maß Clarer und 3 Maß Wein, die Schwyzer 3 Maß roten und weißen.

<sup>3)</sup> Die Berner hatten sich hiezu anerbotten und erhielten hiefür bei der Abreise je 3 Maß Clarer und 3 Maß Wein, ebenso bei der Rückkehr. Hierzu meint Fontaine: „Cette sommation eut son effet“.

<sup>4)</sup> Darunter waren auch wieder Trompeter, mit Namen genannt wird Henrich Hornemblaser.

zwei Ochsen <sup>1)</sup>, 12 Hammel, 20 Mütt Haber und 760 Maß weißen und roten Wein.

Es sind uns leider keine Nachrichten bekannt, welche zeigen könnten, auf welche Weise die hohen Gäste von den Freiburgern mit Spielen und dergleichen unterhalten wurden, was dazumal ja noch allgemein in Brauch war <sup>2)</sup>.

Wenn die Freiburger weder Mühe noch Unkosten scheuten, um Papst Martin V. und seinem Gefolge den Aufenthalt in Freiburg zu einem angenehmen zu gestalten, so rechneten sie hiebei doch auch auf Erkenntlichkeit; bald sahen sie ihre Wünsche in Erfüllung gehen, indem nämlich Martin V. am 4. Juni alle ihre Rechte und Privilegien bestätigte <sup>3)</sup>, ferner in einer zweiten Bulle <sup>4)</sup> für den Fall, daß die Stadt Freiburg ohne ihr Verschulden vom Interdikt betroffen würde, erlaubte er ihnen, in der Liebfrauenkapelle <sup>5)</sup> die Messe zu feiern und den übrigen Gottesdienst abzuhalten, aber bei verschlossenen Türen, ohne Geläute, mit gedämpfter Stimme und ohne Exkommunizierte zuzulassen. Eine dritte Bulle gewährt 100 Tage Ablass allen jenen, welche innert den nächsten 15 Jahren irgend eine Schenkung zu Gunsten der Kirche von St. Niklaus machen <sup>6)</sup>. Zwei weitere Bullen lauteten zu Gunsten des Freiburger Spitals, scheinen aber verloren gegangen zu sein <sup>7)</sup>.

Papst Martin V. verließ Freiburg wieder am Montag den 6. Juni, ebenfalls unter dem Geläute der Glocken; ohne Zweifel vollzog sich der Wegzug in ähnlicher Weise wie der feierliche Einzug.

---

<sup>1)</sup> Diese beiden Ochsen zusammen kosteten nicht 3  $\bar{u}$  mehr als ein dem Papste geschenkter Ochse allein.

<sup>2)</sup> Vgl. Dr. Berehtold, *Histoire du Canton de Fribourg*, I. 213.

<sup>3)</sup> *Rec. dipl. du Ct. de Fribourg*, VII, 70 ff.

<sup>4)</sup> Ebenda S. 71.

<sup>5)</sup> „in capella beate Marie hospitalis“, d. i. die heutige Liebfrauenkirche.

<sup>6)</sup> *Fontaine Coll. dipl.* IX. 125. MS. der Kantonsbibliothek Freiburg.

<sup>7)</sup> Laut gefl. Mitteilung von H. Spitalpfarrer Raemy finden sich diese nicht im dortigen Archiv.

Die Freiburger: Schultheiß Jaquet Lombard, Heintzilli Bonvisin und Johannes Progens, wie auch der Abt Petrus von Hauterive<sup>1)</sup>, begleiteten den Papst mit seinem Gefolge über Romont und Lausanne nach Genf.

Daselbst ließ der Papst durch Anschlag kund tun, daß er länger zu verweilen gedenke und seine Kanzlei eröffne<sup>2)</sup>.

Hier wurden die Dokumente für jene den Freiburgern gewährten Gnaden in der päpstlichen Kanzlei ausgefertigt; die Freiburger gelangten aber erst in deren Besitz, nachdem sie durch den außerordentlichen Boten Heniqui in Genf zu einer beschleunigten Ausfertigung gedrängt und etlichen Herren und Sekretären vom Hofe des Papstes Geschenke und Kanzleigebühren entrichtet hatten, was die „Kleinigkeit“ von 571  $\bar{u}$  ausmachte<sup>3)</sup>.

Am Schlusse der oben erwähnten Bullen wurde zu der Unterschrift das Wort „gratis“ gesetzt, was jedenfalls den Dank für die freundliche Aufnahme ausdrücken soll; Fontaine bemerkt aber hiezu, man möge nur die S. R. durchschauen, um alsbald zu erfahren, inwiefern Freiburg diese Urkunden gratis erhielt<sup>4)</sup>.

Als eine Folge des großartigen Empfanges, den die Freiburger Martin V. bereiteten, sind auch jene zwei Bullen vom 29. Dezember 1422 und 5. Januar 1423 zu betrachten, indem Papst Martin in der ersteren zum Zeichen seiner Dankbarkeit für geleistete Dienste auch seinerseits den Freiburgern das Recht auf Prägung von Silbermünzen einräumte, nachdem dasselbe Kaiser Sigismund bereits getan<sup>5)</sup>. Gleich der

---

<sup>1)</sup> Pierre d'Avry, auch er brachte auf seiner Heimreise eine Bulle mit sich, die ihn und seine Nachfolger berechnigte, Mitra und Stab zu führen. Vgl. Al. Daguët, S. 80

<sup>2)</sup> Justinger, S. 242; — Chronik der Stadt Zürich ed. J. Dierauer Basel 1900, in Quellen z. Schweiz. Gesch. 18. Bd. S. 23.

<sup>3)</sup> Diese Bullen wurden in Freiburg in 4 Riemen roten Leders gebunden, in eine Schachtel gelegt und der St. Niklausen Kirche zur Verwahrung übergeben. (S. R. Nr. 41. 1423, I.)

<sup>4)</sup> Coll. dipl. IX.

<sup>5)</sup> Vgl. S. 5. — Durch dies Freiburg verliehene Münzrecht wurde der Bischof von Lausanne geschädigt und es erwachsen hieraus Streitigkeiten.

ersten fußt auch die zweite Bulle auf Kosten der Rechte des Bischofs von Lausanne, indem künftighin die Freiburger in Ehe-, Wucher-Häresie und anderen Sachen nicht mehr vor das bischöfliche Gericht in Lausanne gezogen werden, sondern vor ihrem Dekan der Freiburger Kirche dies erledigen können <sup>1)</sup>).

Es brachte der Papstbesuch an sich laut den S. R. viele und große Auslagen und kommen diese auf ca. 780  $\bar{u}$  zu stehen <sup>2)</sup>).

Daß Freiburg solch hohe Auslagen machte, ist ein bemerkenswerter Umstand und läßt deutlich die Anhänglichkeit an das Papsttum erkennen, nachdem doch die schreckliche Zeit der Kirchenspaltung vor dem Konstanzerkonzil wie nichts anderes so sehr geeignet gewesen, das Ansehen des Papsttums auf das tiefste zu erschüttern. Es charakterisiert dieses opferfreudige Verhalten der Bevölkerung nun gleichsam das frohe Aufatmen nach glücklich überstandem Sturme.

Noch heute erinnert die Freiburger an den Papstbesuch vor bald 500 Jahren ein Andenken eigener Art: es ist das Läuten der großen Münsterglocke von St. Niklaus jeweils Freitags um die zwölfte Stunde zu Mittag <sup>3)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Recueil. dipl. VII. 128 ff. 131 ff.

Um diese beiden Bullen abzuholen wurde Peterman Malchi in Begleitung eines Dieners nach Rom geschickt; 13 Wochen war er von Hause weg; er erhielt die beiden Urkunden in Rom erst, nachdem er für dieselben 569  $\bar{u}$  15 s. (!) bezahlt hatte, was mit der ihm gewährten Reiseentschädigung 787  $\bar{u}$  8 s. 6 d. ausmachte. (S. R. Nr. 41. 1423. I.) — Wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit scheint bereits anno 1418 eine uns unbekannte Bestimmung getroffen worden zu sein, indem laut S. R. Nr. 32 [1418, II] der Bote Wietlispach mit einer uneröffneten Bulle Martins V. zum Bischof von Lausanne reisen mußte: „ung mandement de requeste por le fait de la cor espirituel“.

<sup>2)</sup> Welchen Wert nach heutigem Gelde dies ausmacht, kann man am besten, wenigstens annähernd ermessen, wenn man den damaligen Preis der Viktualien in Betracht zieht; so hatte z. B. ein dem Papste geschenkter Ochse 11  $\bar{u}$  gekostet.

<sup>3)</sup> Überall, wo der Papst durchzog, zum Gedächtnis des Leidens und Sterbens Jesu Christi sollte jeweils am Freitag zu Mittag die große Glocke geläutet werden, laut einer auf dem Konstanzer Konzil gemachten Stiftung. Vgl. auch U. Richental S. 135.

Längere Zeit hatte Freiburg nun vor größeren Festlichkeiten Ruhe. Als aber im Juni 1440 **A m a d e u s V I I I .** von Savoyen, der vom Basler Konzil 1439 am 5. November als

### **Felix V.**

zum Gegenpapste ernannt, auf seiner Reise zur Krönungsfeier nach Basel in Freiburgs Nähe kam, ließen es sich die Freiburger nicht nehmen, durch den Alt-Schultheißen **W i l h e l m F e l g a** und **W i l h e l m v o n A v e n c h e s** ihn in **L a u s a n n e** zu begrüßen und um einen Besuch Freiburgs zu ersuchen.

Vorher hatten bereits Berner und Freiburger Boten **Felix V.** Geleitbriefe ihrer Städte überbracht, während **J a k o b v o n E n g l i s p e r g** von Freiburg mit den Herren von Bern und Solothurn beratschlagte, wie man **Felix V.** empfangen sollte.

Nur sehr spärliche zerstreute Notizen der S. R. geben uns über den Besuch **Felix V.** Kunde, indem jener spezielle Ausgabeposten über diese Feierlichkeiten aus den S. R. beseitigt ist und bis dato nicht wiedergefunden werden konnte <sup>1)</sup>.

Unter Glockengeläute fand der Einzug des Gegenpapstes in Freiburg statt; jeglicher Einwohner war durch die Venner angewiesen, vor seinem Hause eine Kufe mit Wasser gefüllt bereit zu halten. Diese Verordnung legt die Vermutung nahe, daß **Felix V.** durchreiste, ohne sich länger zu säumen. Jegliche Rüstung, jeder Panzer mußte in Ordnung gebracht werden.

Welchen Inhaltes eine Petition war, welche in zwei Versionen die Freiburger von einem Sekretär des Gegenpapstes abfassen ließen, konnte nicht ermittelt werden.

Es begleiteten **Felix V.** auf der am 18. Juni erfolgten Weiterreise die beiden Freiburger, Alt-Schultheiß **Ritter W i l h e l m F e l g a** und **Ritter W i l h e l m v o n A v e n c h e s** nach Bern und über **P a y e r n e** nach Basel, wo **Felix V.** am 24. Juli sich konsekrieren ließ <sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> In Betracht fallen die S. R. des Jahres 1440 I. und II. Semester.

<sup>2)</sup> Die Kosten dieses Papstbesuches beliefen sich auf 569 ũ 8 s. 3 d. — **Felix V.** resignierte 1449 April 7.



Kaum zwei Jahre nach dem Besuch Felix V. feierte Freiburg die Anwesenheit des Kaisers

### Friedrich III.,

Herzogs von Oesterreich.

Von Zürich her war dieser nach Bern gekommen, wo er ebenfalls mit größten Ehren aufgenommen wurde<sup>1)</sup>; hernach hielt er Einkehr in Freiburg am 8. Oktober 1442<sup>2)</sup>.

Zu unserem großen Bedauern fehlen auch hier die betreffenden Eintragungen in den S. R.; sie scheinen vernichtet worden zu sein, ob mit Absicht? Wohl ist uns ein Auszug erhalten im Sammelband *Chronique Fribourgeoise*<sup>3)</sup>; doch was hier geboten wird, reizt nur das Interesse noch mehr.

Kaiser Friedrich III. wurde bereits in Rheinfelden von Freiburgs Schultheißen Ritter Wilhelm Felga in Begleitung von Ritter Wilhelm v. Avenches, Bernhard Chauce Stadtschreiber, und mehreren andern begrüßt, zugleich aber schon um Bestätigung der Rechte und Freiheiten ihrer Stadt angegangen<sup>4)</sup>. Im Gefolge des Kaisers wandten sich dann auch unsere Freiburger nach Zürich; in Zurzach hatten sie die königlichen Trompeter, sowie die Tambouren von Zürich und Rheinfelden mit Geldgeschenken erfreut.

Durch eine weitere Gesandtschaft, bestehend aus dem Ritter Wilhelm v. Avenches, dem Alt-Schultheißen Jakob von

---

<sup>1)</sup> Tschachtlan, Berner Chronik, in Quellen z. Schweizergesch. I.

<sup>2)</sup> P. Nielaus Raedle, Itinerar Kaiser Friedrich IV. durch die Schweiz 1442, im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. N. F. II. 27 ff.

<sup>3)</sup> im bischöfl. Archiv Freiburg; vgl. Anhang 2. — Hr. Professor Dr. A. Büchi machte mich in verdankenswertester Weise auf diesen Codex aufmerksam, während dessen Benützung der bischöfl. Archivar Hr. H. Ducrest mir gütigst ermöglichte. — Einige zerstreute Notizen finden sich in den S. R. Nr. 79-81 (1442, I. u. II. Sem., 1443, I.) Vgl. A. Büchi, Hanns Greierz und seine Annalen in Freiburger Geschichtsblätter X, 18. Anm. 3.

<sup>4)</sup> Sie erhielten Entschädigung für 33 Tagreisen.

Durch einen Boten aus Breisach hatte man die Ankunft des Kaisers in dorten erfahren und war sogleich aufgebrochen, um mit ihm zusammenzutreffen.

Praroman und vier Dienern ließ Freiburg sodann in Zürich Kaiser Friedrich III. den Wunsch kund tun, er möchte auch sein Freiburg mit einem Besuche beehren.

Analog früheren Empfangsfestlichkeiten schenkten die Freiburger auch diesmal der Zierung und Ausrüstung der Stadt besondere Aufmerksamkeit, und auch das Geringfügigste durfte nicht fehlen.

Als Kaiser Friedrich von Bern her sich alsdann Freiburg näherte<sup>1)</sup>, es war dies an einem Montag, da zog man ihm prozessionsweise entgegen, während die Glocken der Stadt den Beginn der Festlichkeit ankündigten. Nach dem Berichte von Nicod du Chastel<sup>2)</sup> beteiligten sich an der Prozession auch der Abt von Hauterive: Peter III. d'Avry, Herr Wulliemo Studer, Kilchherr zu Freiburg<sup>3)</sup> und unser Chronist, der damals Rektor der Liebfrauenkirche war. Ueber die Saane bis „Butschillongs“ Scheune am Stadtberg bewegte sich der Zug, von wo alsdann die Berittenen dem hohen Gaste noch weiter entgegen zogen.

Einen niedlichen Anblick mochten die kleinen Knaben geboten haben, ein jeder gekleidet gleich Soldaten und bewehrt mit einem kleinen Fähnchen in den österreichischen Farben, rot-weiß-rot. Es hatten sich an Zahl zu 1400 solch kleiner Pannerträger zusammengefunden und einem Regimente gleich, unter Leitung einer Standarte mit dem österreichischen Wappen schritten sie bis gen „Ibenwyl“<sup>4)</sup>.

Kaiser Friedrich erschien mit großem Gefolge, mit hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern und zahlreicher Ritterschaft. Neben zwei Herzogen und acht Grafen, wovon uns der Graf von „Rötl en“ bekannt, erblicken wir da nach der Bezeichnung der S. R. des Kaisers Onkel: den Kardinal-

---

<sup>1)</sup> Um mit größerer Sicherheit die Brücke über die Sense passieren zu können, hatte Peter Weber sie zuvor noch ausgebessert.

<sup>2)</sup> Vgl. A. Büchi, Freiburger Aufzeichnungen über die Jahre 1435-52. Freiburger Geschichtsblätter VIII. 15.

<sup>3)</sup> (1412–1448) vgl. P. Appollinaire Dellion Dictionnaire VI. 357.

<sup>4)</sup> Übewyl, franz. Villars-les-Jones, an der alten Bernerstrasse,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Freiburg entfernt.



Bischof von „Trente“<sup>1)</sup>, den Bischof von Augsburg: Peter v. Schauenberg<sup>2)</sup> und den Bischof von „Brou“<sup>3)</sup>: Rod de Gruyère“.

Unter den Klängen der Trompreten hielt Friedrich seinen Einzug in Freiburg, wobei man ihm einen goldenen Becher, gefüllt mit Guldenstücken, überreichte; starke Wachen präsentierten bei den einzelnen Stadttoren<sup>4)</sup>, das Stalden- und Donna Mari Tor<sup>5)</sup> zeigten in reichem Grün das österreichische Wappen.

Nach den S. R. war bei den Franziskanern für Kaiser Friedrich ein Quartier vorgesehen, ausgeziert mit kostbaren Teppichen und feinen Tapeten, welche die Stadt bei acht reichen Freiburgern, so z. B. bei Yenni Werro, entlehnt hatte. Nach einem Berichte von P. Raedle<sup>6)</sup> soll aber Friedrich als Herberge nahe bei dem Franziskanerkloster ein Haus bezogen haben, an dessen Stelle später das Haus der Familie de Fégely de Viviers trat, während er seine Kanzlei im Kloster unterbrachte. Das große Gefolge fand gastliche Aufnahme in den verschiedenen Häusern der Stadt<sup>7)</sup>.

Recht hoch scheint es bei den Gelagen zu- und hergegangen zu sein; die betreffenden Posten der S. R. zeigen denn wirklich auch entsprechende Ausgaben.

Es war die Küche wohl versehen mit Milch, Rahm, Butter

---

<sup>1)</sup> Trento-Trient; Bischof war damals Alexander de Masovia creirt 1423 Okt. 20. Pseudo Patriarch von Aquileja, erhoben durch Gegenpapst Felix V. 1440 Okt. 12.

<sup>2)</sup> cr. 1424 Febr. 27.

<sup>3)</sup> „Embrun“ wie der Schreiber des Auszuges der S. R. meint. Einen Rod. de Gruyère als Bischof in dieser Zeit konnte ich überhaupt nicht finden; ist dieser vielleicht ein Pseudo-Bischof, creiert durch Felix V.?

<sup>4)</sup> Meister Schöbli mußte deswegen noch extra 40 Armbrüste in Ordnung bringen.

<sup>5)</sup> Vgl. Beilage 1 und Raemy, Chronique fribourgeoise, p. 98.

<sup>6)</sup> P. Nicolaus Raedle, Itinerar Kaiser Friedrich IV. durch die Schweiz 1442, S. 28.

<sup>7)</sup> „aussi bien que les chevaux“ bemerkt der Schreiber des Auszuges, eben weil Alles gratis verabfolgt wurde.

und Käse, mit Weizenmehl und solchem besonderer Art zur Herstellung von feinem Gebäck <sup>1)</sup>. 22 Bäcker besorgten das Brot; es fehlten auch nicht Gries und Hirse nebst den verschiedensten Feldfrüchten, aus Avenches hatte man 1700 Stück Kopfkohl hergeführt. Man war auch bedacht auf reichliche Versorgung mit Fleisch, Geflügel mannigfaltiger Art, gegen 900 Stück ward eingekauft <sup>2)</sup>. Zehn Metzger hatten reichlich Arbeit mit der Beschaffung von Ochsen-, Hammel- und Schweinefleisch, letzteres sowohl frisch wie gesalzen und auch mit bloßem Speck; mit Würsten war man ebenfalls versehen <sup>3)</sup>.

An Fischen finden wir Hechte, neben kleinen und großen hatte man aus Estavayer 13 Dutzend lebend nach Freiburg befördert, ferner Karpfen und Forellen <sup>4)</sup>.

In besonderer Weise hatte man aber das Augenmerk auf guten und reichlichen Ehrenwein gerichtet. Etwa 6000 Maß, wovon ein größerer Teil aus dem Waadtland stammte, wurde ausgeschenkt, eingerechnet 400 Maß Sauser.

Auch die Freiburgische Weinspezialität, der Clarey, kam mit ca. 360 Maß zu Ehren, diesmal hergestellt vom Apotheker Remont <sup>5)</sup>, der die Herrschaften auch mit Fackeln versorgte und mit Puder sowie Saffran und dergleichen.

Wie aus alledem hervorgeht, hatten die Freiburger Gäste einen reichgedeckten Tisch, und umso gemütlicher ist es wohl bei den verschiedenen Belustigungen wie bei den Turnieren zugegangen. Verschiedene „Couplets“ wurden aufgeführt, auch die Sänger des Kaisers ließen sich hören; es hat ihnen der Meister des Freiburger Gesangchores einen Trunk verabreicht. Hofnarren und Gaukler sorgten des fernern für Gemütlichkeit, es mag auch der kaiserliche Hofphysikus Ulrich seine Künste vorgeführt haben, und wenn nicht, so hat er es

---

<sup>1)</sup> „bressel et nibles“.

<sup>2)</sup> Der gewöhnliche Preis z. B. für ein Huhn betrug 2 s.

<sup>3)</sup> Ochsenfleisch per  $\mathcal{E}$  bezahlte man mit 5 d., Hammelfleisch mit 6 d., frisches Schweinefleisch mit 6 d., gesalzenes mit 1 s.

<sup>4)</sup> Sendungen mit Forellen aus Villeneuve langten erst post festum an.

<sup>5)</sup> Wohnte im Burgquartier.

wenigstens verstanden, auf Rechnung der Stadt sich bei Helman Lynveber was zukommen zu lassen.

Kaiser Friedrich III. scheint sich in Freiburg recht wohl gefühlt zu haben. Es berichtet uns Hans Greierz, daß der Kaiser in der Tuchhalle sogar tanzte <sup>1)</sup>.

Freiburg und seine Gäste schwelgten in Lust und Freude; umso ernster tritt jene Gesandtschaft hervor, welcher bereits in Zürich die kaiserliche Bestätigung ihrer Rechte und Freiheiten vorenthalten wurde und die in Freiburg eintraf, um nochmals an den Kaiser um Erfüllung ihres Begehrens zu gelangen. Es war niemand anders als die Boten der Eidgenossen, von drei Spielmannen aus Unterwalden und Frutigen begleitet <sup>2)</sup>. Sie wurden schnöde abgewiesen, auf einer Tagung zu Konstanz möchten sie ihr Ansuchen nochmals stellen; den Bernern war Kaiser Friedrich besser gewogen, er bestätigte ihre Briefe nach ihrem Gefallen <sup>3)</sup>.

Natürlich auch den Freiburgern erwies er diese Gunst durch eine Urkunde vom 9. Oktober 1442 <sup>4)</sup>, während sie ihm in besonderer Feierlichkeit, besammelt in der Franziskanerkirche und im Beisein jener Kleinen mit ihren Österreichischen Fähnchen Treue schwuren <sup>5)</sup>. Durch einen Brief vom 12. Oktober d. J. legte sodann der Kaiser beim Herzog Ludwig von Savoyen ein Wort ein für die Freiburger, die stetsfort in Handel und Gewerbe durch Räubereien und Ueberfälle von Savoyen belästigt wurden <sup>6)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Vgl. A. Büchi, Hans Greierz und seine Annalen. Freiburger Geschichtsblätter. X. 18.

<sup>2)</sup> Ihnen wurde eine Auslage von 58 s. entschädigt. — 2 Spielmannen aus Bruck und ebensolche aus „Thoun“ werden anschließend erwähnt. Regesta Friderici III. Rom. Imp. (Regis IV.) ed. Jos. Chmel, Wien 1859. N<sup>o</sup> 1201 (1442 Okt. 17.)

<sup>3)</sup> Chronik des Hans Fründ ed. v. Chr. Im. Kind, Chur 1875, S. 109. Chmel, Regesta; N<sup>o</sup> 1183 (1442 Okt. 9.)

<sup>4)</sup> Recueil diplomat. VIII. 188.

<sup>5)</sup> A. Büchi, Hans Greierz und seine Annalen, S.18.

<sup>6)</sup> Recueil diplomat. VIII. 191.

Während der Anwesenheit Friedrichs geschah es auch, daß Freiburg die Lehen der Grafschaft Thierstein laut Urkunde vom 15. Oktober d. J. ankaufte <sup>1)</sup>. Die Bestätigung hiefür verlieh Friedrich aber erst am 21. November in Konstanz <sup>2)</sup>.

Friedrich ließ es sich auch angelegen sein, nicht bloß die Stadtbevölkerung, sondern ebensowohl einzelne Freiburger durch Beweise seiner Huld sich verbindlich zu machen; während heutzutage ein Ordensregen gang und gäbe ist, teilte Friedrich damals Wappenbriefe aus, so Jakob Aygroz, dem Venner des Places-Quartieres und seinem Sohn Johan, dem Bauern Cormintran <sup>3)</sup> und also erhob er in den Adelsstand den Seckelmeister Johan Gambach und den Großweibel Hensli Elpach <sup>4)</sup>, während er den Schultheißen Wilhelm Velga zu einem „Chef“ des Hauses Oesterreich und zum „Souverain“ von Freiburg ernannte <sup>5)</sup>.

Am 18. Oktober nun brach Kaiser Friedrich von Freiburg auf und wandte sich nach Lausanne; es begleiteten ihn und sein Gefolge im Namen Freiburgs der Schultheiß Velga, der Alt-Schultheiß Jakob von Praroman, der Ritter Wilhelm von Avenches, und Helpach mit mehreren Knechten; über Besançon und Basel kehrten sie zurück, indem sie erst in Basel sich vom Kaiser trennten.

Eigene Wege gieng der Kardinal-Bischof de Trente, indem er nach Bern reiste; zwei Berner Ritter geleiteten ihn wieder zurück, worauf er mit 64 Personen und 53 Pferden dem von Basel zurückkehrenden Gegenpapste Felix V. bis Lausanne Gefolgschaft leistete.

Freiburg kam die zehntägige Festlichkeit teuer zu stehen; als Gesamtauslage verzeichnen die S. R. die Summe von

---

<sup>1)</sup> ebenda 192. <sup>2)</sup> ebenda 198.

<sup>3)</sup> Chmel, Regesta; N° 1198 (1442 Okt. 15.) — Aygroz = Aiger, ebenda N° 1204 (Okt. 17./20.) — Cormintran = Carmentrandi.

<sup>4)</sup> Diese beiden erhielten die Standeserhöhung bereits in Zürich. Chmel, Regesta, N° 1152 (1442 Sept. 28.)

<sup>5)</sup> Vgl. Al. Daguët, S. 83.

3551  $\bar{u}$  8 s. 9 d. <sup>1)</sup>), welche aber gleichwohl leicht beglichen werden konnte, da dieses Semester die Stadtrechnung mit einem Vorschlag von 4418  $\bar{u}$  3 s. 2 d. abschloß.

Der wahrhaft fürstliche Empfang, den Freiburg Kaiser Friedrich III., dem Habsburger, geboten, brachte die treu Oesterreichische Gesinnung der Gastgeber zum vollen Ausdruck und läßt erkennen, wie sehr Freiburg es daran gelegen war, seinen Herrn für dessen vorgeschobenen, exponierten Oesterreichischen Posten, eben um Freiburg i/Ue. zu interessieren, seine besondere Sympathie für dasselbe zu erlangen. Nur allzubald sollte Freiburg in Not und Wirrnis des Krieges und sonstiger Ungemach der Zeiten erfahren, wie wenig es von Oesterreich erhoffen durfte. Von allen Verbündeten verlassen, von Savoyen und Bern und deren Trabanten durch Sperre, Raub und Brand aufs empfindlichste geschädigt; zum Kriege gezwungen, wurde durch denselben nach wechselvollem Kriegsglück Freiburgs Kraft, von Oesterreich nicht wirksam unterstützt, gebrochen, und der demütigende Murtnfriede vom 16. Juli 1448 brachte durch die schweren Kontributionen die Stadt vollends dem Ruine nahe <sup>2)</sup>).

Obwohl von Oesterreich in diesen schweren Stunden im Stiche gelassen, schlug trotzdem die Sympathie Freiburgs für sein Herrscherhaus nicht mit einem Male in Feindschaft um, und es mögen in etwa auch die folgenden Ausführungen zeigen, wie zähe Freiburg an Oesterreich hing. Oesterreich war es selbst, welches zumal durch das Vorgehen Albrecht VI., in dessen Besitz Freiburg übergegangen, alsdann die Bildung einer Savoyischen Partei in Freiburg begünstigte, welche in der Folge zur Eidgenössischen überleitete.

---

<sup>1)</sup> Daß diese Auslagen zu einer so hohen Summe anstiegen gegenüber den Auslagen beim Besuche Sigismunds und Martin V. liegt begründet in der längern Dauer des Aufenthaltes, und neben erhöhtem Luxus dürfte vielleicht auch eine Preissteigerung der Lebensmittel etc. in Betracht zu ziehen sein.

<sup>2)</sup> Vgl. über diese Epoche in der Geschichte Freiburgs: A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoyen und Anschluß an die Eidgenossenschaft. Der „Collectanea Friburgensia“ Fasciculus VII. Freiburg (Schweiz) 1897.

Als nächste Gelegenheit, die Oesterreich bewahrte Zuneigung kundzugeben, bot sich für Freiburg die Durchreise der schottischen Prinzessin

### Eleonore, <sup>1)</sup>

welche als 16jährige Braut dem Oesterreichischen Herzog Sigismund mit vielem Prunk zugeführt wurde.

Freiburg wurde dies Ereignis angekündigt durch den „grand commendur“ Sigismunds und den Herrn Bechler, welche die Prinzessin abzuholen beauftragt und in Freiburg am 2. Januar 1449 <sup>2)</sup> mit 24 Pferden durchritten.

Als bald rückten auch die Freiburger Boten aus. Der Schultheiß Velga und Willi Cordeir eilten nach „Tours en Tourraine“, um die Ankunft Eleonorens zu erfahren. Unterdessen berichtete Hensly Manot dem Grafen von Neuenburg in gleicher Sache, und nachdem sodann Eleonore in Payerne eingetroffen war, holte daselbst Anderly Kundtschaft über den Zeitpunkt ihrer Weiterreise, worauf Freiburg den Weibel Groler dahin entbot, um der Prinzessin und ihrem Gefolge als Wegweiser zu dienen, während zwei kräftige Männer aus Echelles von Payerne bis Freiburg halfen, den Wagen der Prinzessin vorwärts zu schieben.

Inzwischen machten sich einige Freiburger auf die Jagd, um auf die kommenden Feste für Wildpret zu sorgen, und ein junger Bursche aus dem Auquartier rief die Bauern mit ihren Kindern vom Lande in die Stadt zusammen.

Die Ankunft der fürstlichen Gäste in Freiburg erfolgte am Mittwoch nach dem Feste Epiphanie 1449, das ist am 9. Januar.

Unter Glockengeläut und großem Jubel einer dichten Volksmenge ritt auf einem Zelter Prinzessin Eleonore ein, begleitet von ihrem Schatzmeister, sowie dem Landes-

---

<sup>1)</sup> Vgl. den zwar sehr spärlichen Artikel in Allgemeine Deutsche Biographie VI. 5. — Auch ebenda den Artikel über Sigmund, XXXIV. 288.

<sup>2)</sup> Die S. R. sagen: am Mittwoch vor der Ankunft Eleonorens.



hauptmann an der Etsch, Ludwig von Lansel(?), den edlen Herren de Gaucor und Frohberger und andern Französischen wie Oesterreichischen Rittern, insgesamt mit 150 Pferden. Zu 3000 festlich geschmückte Kinder, alle mit kleinen Papierfähnchen in den Oesterreichischen Farben, begrüßten die Gäste mit heller Stimme durch den Ruf: „Oesterrich“, während Herr Lienhard von Vilseck<sup>1)</sup>, der in Freiburg die Ankunft abgewartet, als Vertreter Sigismunds die Braut seines Herrn in Empfang nahm.

Herberge bezog die Prinzessin nicht bei den Franziskanern; daß im Hause des Schultheißen Velga, in der Zunft der Vornehmen und im Hause, wo Lienhard von Vilseck logierte, viel repariert und hergerichtet wurde, besonders in deren Küchen, scheint darauf hin zu weisen, man habe in diesen 3 Häusern den Herrschaften Quartier angewiesen.

Eleonore, die schöne Königstochter aus fernem Schottenslande scheint die Freiburger, die ja stets für Liebreiz und holde Anmut empfänglich waren, so bestrickt zu haben, daß sie ihrer traurigen Lage und der finanziellen Not vergaßen und Auslagen auf Auslagen häuften, um der Mit- und Nachwelt zu zeigen, wie Freiburger ein Königskind würdig zu bewirten verstanden.

Bei fröhlichem Spiel und festlichen Gelagen wurde aller Luxus entfaltet; die Stadt selbst zeigte festlichen Schmuck in den gereinigten Straßen und den ausgebesserten Brücken. Bei alldem war aber der Hauptanteil einer vorzüglichen Küche zugewiesen, obwohl auch schon damals der reinen Butter Konkurrenz erwuchs durch Unschlitt<sup>2)</sup> und Olivenöl. Neben den üblichen Sorten von Fleisch<sup>3)</sup>, Ge-

---

<sup>1)</sup> Ohne Zweifel identisch mit dem Kanzler Leonhard von Velseck (einem Gönner des Frühhumanisten Ludwig Rad. — P. Joachimsohn, Frühhumanismus in Schwaben, in Würtbg. Vierteljahrh. f. Landesgesch. N. F. V. 66.)

<sup>2)</sup> mehr denn 52  $\bar{u}$  an Gewicht.

<sup>3)</sup> Man verbrauchte 1058  $\bar{u}$  Ochsenfleisch, 462  $\bar{u}$  Kalbfleisch, 1801  $\bar{u}$  Hammelfleisch, 50  $\bar{u}$  frisches und 37  $\bar{u}$  gesalzenes Schweinefleisch, und es kostete dies Alles 113  $\bar{u}$  5 s. 6 d.

flügel<sup>1)</sup> und Fischen<sup>2)</sup>, neben altem Käse und ausgezeichnetem Vacherin, Trauben, Birnen und Äpfeln, sowie Mispeln, Kressich-Salat und Petersilie und dem gewöhnlichen Brod finden wir, ohne Zweifel in Rücksicht auf die Prinzessin, in ganz besonderer Weise das feine Backwerk vertreten, und da trauten die Freiburger nicht recht ins Zeug zu greifen, es mußte der Pastetenbäcker Andre aus Lausanne herberufen werden, um da seine Künste zu zeigen, und er tat dies 9 Tage hindurch und buck 223 Pasteten, sowie 75 Torten, nebst dem präparierte er Rebhühner. Die Freiburger hingegen verstanden sich auf das Backen von „Lebkuchen“, und es wurde tapfer in diesem Stücke gearbeitet. Confekt wurde in diesen Tagen an Gewicht zu 100  $\bar{u}$  vertilgt, und auch der Honig fand seine Liebhaber. Wie viel Zucker und Mandeln, Pfeffer und Saffran, Zimmt, Ingwer und Koriander, Muskatblüten und Muskatnüsse, sowie Reis und Anis verbraucht wurden, sei aufzuzählen uns erspart; es haben ja die Apotheker Pauli Comte, der Meister Remont Rogier, welcher auch 18 Kerzen herrichtete, sowie Willi Guiger, der neben 12 Kerzen auch Wachs für die „tiguly“<sup>3)</sup> der Prinzessin besorgte, im Verein mit anderen Kollegen<sup>4)</sup>, ihre Lieferungen gar wohl berechnet, und kamen diese auf nicht weniger als 121  $\bar{u}$  18 s. 6 d. zu stehen.

Ohne Zweifel fand Prinzessin Eleonore den Freiburgi-schen Senf besonders vorzüglich; denn es schenkten ihr die galanten Freiburger auch gleich ein kleines Fäßchen voll. An Wein fehlte es selbstverständlich auch nicht; zu dem

<sup>1)</sup> 500 Hühner aus Thun und Langenthal, Nidau und Erlach und 93 Rebhühner etc.; für Geflügel wurden bezahlt 117  $\bar{u}$  8 s.

<sup>2)</sup> Karpfen und Hechte von Murten und Nidau. 100 Häringe, 6 Dutzend gesalzene Brachsamen und Barschen kosteten zusammen 90  $\bar{u}$  8 s.

<sup>3)</sup> Auch Fontaine glaubt, dies seien eine Art Lämpchen. — Im deutschen Dialekt kann man wirklich noch bisweilen den Ausdruck « tigel, tigeli, Chuchitigeli » hören als Bezeichnung für kleine Lämpchen neben jener für Schmelzpfännchen.

<sup>4)</sup> Hensly Thuerenberg, Othon Colliard, Huguet Mürsing, Jean de Peri.



feinen Gebäck gehört ein guter Tropfen; und den als Clarey und Ypocras unter Zuhilfenahme von Honig und Gewürzen herstellen konnte der bereits erwähnte Remund Rogier gar wohl, und wenn die Oesterreichischen Köche in ihrer verantwortungsvollen Stellung 10 Extrakrüge Wein bemeisterten, wird es ihnen Niemand verargt haben.

Nicht wenig Spaß mochte es dem Franz Bader gemacht haben, als so hohe Herren wie der Landeshauptmann Ludwig von Lansel und Lienhard von Vilseck zu ihm kamen, um sich — schröpfen zu lassen.

Die beiden Schmiede Heinrich und Landriset bekamen in diesen Tagen auch vermehrte Arbeit, indem sie die Pferde der Herrschaften neu beschlagen mußten, während der Sattler Marty Wolf die Sättel der Zelter Eleonorens ausbesserte und an deren Gepäck noch Reparaturen vornahm.

Die Pferde der Gäste waren bei einzelnen Freiburgern untergebracht; es hatte z. B. Yanni d'Avri, der Wirt zum Weißen Kreuz 46 bisweilen 52 Pferde 6 Tage hindurch zu besorgen, der Venner Hensli Helpach während derselben Zeit 45 Pferde und der hatte dazu noch einen Koch, einen Schneider und einen Kürschner der Prinzessin unter seinem Dache.<sup>1)</sup>

Bis Dienstag den 14. Januar verweilte Eleonore in Freiburgs Mauern, um alsdann gen Bern weiter zu reisen. Die Berner hatten einen Fuhrmann hierher nach Freiburg entboten, der nach einem Trunk beim Hirschenwirt Jehan Helman die Weiterbeförderung des Gepäcks der Prinzessin geleitete, während Pierre Chappottat jene Französischen Damen, welche mit Eleonore nach Freiburg gekommen, nach Payerne zurückführte.

---

<sup>1)</sup> Bei Folgenden finden wir noch weitere Einquartierungen: Schultheiss Velga, Säckelmeister Nicod Bugniet, Venner Hanso Mussilier, Alt-Schultheiss Jacob von Praroman, Willi und Louise von Praroman, Jehan Chastel, Jehan Griolet, Hensly d'Englisperg, Wernly Murer, Jehan Bonjour, Frau „Reiffina“, Bernhard Chaucy, cordonier Conrad Ulmer, Jacob Retz; diese lieferten auch Heu, Haber, Stroh, auch frische Pferde.

Freiburg hatte nun ein paar fröhliche Tage verlebt, welche aber durch die hiedurch hervorgerufene außerordentliche Auslage von 1004  $\approx$  18 s. 1 d. die finanzielle Bedrängnis der Stadt nur umso drückender gestaltete. Steuern auf immer neue Steuern mußten erhoben werden. Die Zahl der Savoyisch Gesinnten wuchs, und als sodann die Bauernsamen aus der Freiburgischen Landschaft noch ihrerseits mit Klagen über Schultheiß und Rat Freiburgs an Herzog Albrecht VI. gelangte<sup>1)</sup>, fand dieser es für angezeigt, persönlich nach Freiburg zu kommen.

Am 14. Juli 1449 ritt der Venner Helpach dem Herzog entgegen, der Stadtschreiber Jacob Cudrefin folgte bis „Jovinie“<sup>2)</sup>.

### Albrecht VI.

hatte sich in Freiburg im Breisgau aufgehalten und kam nun über Pruntrut und Neuenburg am Montag den 4. August in seinem zweiten Freiburg an, gefolgt von wohlgewappneter Ritterschaft zu 200 Pferden.

Glücklicherweise sind uns über den Besuch Albrecht VI. Aufzeichnungen von Nicod Bugniet<sup>3)</sup>, damaligen Seckelmeister, und Jacob Cudrefin<sup>4)</sup>, dem obgenannten erhalten geblieben, deren Berichte durch die eine und andere Notiz der S. R. noch Ergänzungen finden.

Freiburg bereitete seinem Herrn einen pomphaften Empfang. Außerhalb den Stadtmauern auf der Murtnersstraße abgeholt, hielt er unter Glockengeläut glänzenden Einzug, unter Vorantritt seines Herolds „Ungerland“, zu seinen Seiten der Marschall Thüring von Hallwil und der Markgraf von Rötteln, in Mitten der ganzen Priesterschaft Freiburgs, sowie sämtlicher Ordensleute; zu Pferde begleiteten ihn die Ratsherren und Vornehmen der Stadt,

<sup>1)</sup> Vgl. A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich S. 43 ff.

<sup>2)</sup> Givisiez?

<sup>3)</sup> Le livre des Prisonniers par Nicod Bugniet, ed. J. G[remaud] in Mémorial de Fribourg. IV. Fribourg 1857. S. 267 ff.

<sup>4)</sup> in Tableaux pittoresque 4<sup>o</sup> VI. 71; N<sup>r</sup> 26. — Cudrefin's, Einleitung ed. A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, S. 158 ff.

— dem Schultheißen Wilhelm Velga und dem Ritter Rudolf von Wippingen kam Albrecht zwar recht ungelegen, ihr Amt verpflichtete sie aber doch zur Teilnahme —, eine Truppe schwer bewaffneter Bürger zu Fuß — die Stadtinsignien mit sich führend — schloß sich in guter Ordnung dem Zuge an, während Kinderscharen, das Oesterreichische Fähnchen in den Händen, dem Herzog „Oesterriche, Oesterriche“ zuriefen und eine Masse vom Lande herbeigeeilte Bauern Spalier bildeten. Vor dem Weihertore, welches der Zug passieren mußte, brannte ein großes Freudenfeuer<sup>1)</sup>, und vor der Schutzwehr innerhalb des genannten Tores wurde ein religiöses Spiel geboten, zeigend den hl. Christoforus, wie er das Jesuskind auf seinen Schultern trägt. Vor dem Jacquemart-Tor wurde St. Georgs Kampf mit dem Drachen vorgeführt; St. Georg in ritterlicher Rüstung, hoch zu Pferd, den Speer in der Hand, errettet eine Königstochter von einem großen Drachen, der sie zu verderben droht, König und Königin samt Dienerschaft verfolgen den Kampf um ihre Tochter, auf der Mauer des Jacquemarttores stehend.

In allen Straßen, welche der Herzog und seine Begleiter durchzogen, wurden derartige Szenen aufgeführt.<sup>2)</sup>

Von den Darstellern derselben sind uns einige bekannt, so die drei Söhne des Chronisten Jacob Cudrefin's: Jacob, Guillaume und Vuilliesme, des fernern Pierre Benewille und Kuttler. Diese beiden waren Hauptbeteiligte bei der Auf- führung des Drachenkampfes und erhielten hiefür Ent- schädigung.

Gleich nach der Ankunft ließ Herzog Albrecht ein Ban- kett herrichten, zu welchem er alle die Edlen und die Räte

---

<sup>1)</sup> Es trugen Holz zusammen Willi Loeiffer, Hanso Jordy, Reydet, Fevrey, Riso und andere Gesellen.

<sup>2)</sup> Ob wohl solche Darstellungen Veranlassung waren, diese Bilder auch in Stein auszuführen? Unwillkürlich erinnert man sich hiebei der verschiedenen, leider in vernachlässigtem Zustande befindlichen Frei- burger Brunnenfiguren und einzelner anderer in den Straßen erhaltenen Bildwerke, z. B. der Christophorusfigur am Arkadenpfeiler in der unteren Richengasse, und des St. Georgsbrunnens vor dem Rathause.

Freiburgs mit ihren Damen einlud. Albrecht selbst scheint auch Hofdamen mitgebracht zu haben<sup>1)</sup>, sein Mundschenk, der Meister Thoman, fehlte ebenfalls nicht.

Albrecht bezog Herberge im Franziskanerkloster; sein Zimmer hatte Pierre Perrotet mit zwei Stücken grünen Tuchs ausgeschlagen, und Peter Zenkinden, unterstützt von Chotto's Sohn, aus 58 Ellen weißen und 2 Ellen roten Stoffes neue Vorhänge gemacht, indes Nikli Baldenweg für einen neuen Nachtstuhl sorgte.

Ins Franziskanerkloster hatten die Freiburger auch ihre Geschenke bringen lassen, welche sie Albrecht VI. zuge- dacht, und da waren nicht weniger als 50 Mütt Weizen und ebensoviel Spelz, 200 Mütt Hafer und 60 Mütt Wein, nebst- dem 20 fette Ochsen, 200 fette Hammel, 360 Hühner, 12 fette gesalzene Schweine, 600  $\bar{u}$  Butter, eine Scheibe Salz, 36 Wachskerzen mit einem Gesamtgewicht von  $73\frac{1}{2}$   $\bar{u}$  und 36  $\bar{u}$  Confiture.<sup>2)</sup> Herzog Albrecht fand dieses Geschenk der Stadt Freiburg ärmlich, als nicht angemessen, obgleich sein Gefolge bei verschiedenen Stadtbürgern ebenfalls un- entgeltliche Unterkunft gefunden hatte, wie z. B. der Mark- graf von Rötteln bei dem Seckelmeister Nicod Bugniet, der auch dessen 15 bisweilen 18 Pferde kostenfrei unterhielt, und bei Hensli Elpach, welcher dem Marschall Thüring von Hallwil in seinem Hause freien Aufenthalt samt Verkösti- gung gewährte.

Die Freiburger mußten aufs neue Einkäufe machen, um dem Befehle Albrechts nachzukommen. Peterman Velga und Arlez zogen mit einigen Gefährten nach „Nüwenhus“ (bei Plaffeien), um in dieser Gegend Wildpret zu erjagen. Durch Heintzman von Garmenswil wurden 3 Du- zend Käse hergeführt, wovon ein Duzend alte Fettkäse und so noch eine Reihe verschiedener anderer Lebensmittel.

An schönen Sommertagen hielt der Herzog im Garten der Franziskaner seine Tafel. Bei einer solchen Gelegenheit

---

<sup>1)</sup> Solchen besorgte der Krämer Boumer Haarzöpfe.

<sup>2)</sup> Vgl. die Preise in Beilage 2.

wurden z. B. einmal 2 Ochsen aufgeteilt und verspeist. Spielmannen, Trompeter, Lautenschlager <sup>1)</sup> sorgten für Unterhaltung, hatte ja der Herzog selbst 9 solcher Musikanten mitgebracht; nebstdem ließ der Freiburger Rat vier fahrende Sänger aufhalten, zum Verweilen einladen, und 30 Tage lang versahen diese zum Vergnügen des Herzogs sodann ihren Dienst.

Montag den 20. Oktober war im Rathaus wiederum aus Auftrag Albrechts eine große Festlichkeit. Die Freiburger boten allen Prunk auf, um jenes, vom Herzog gewünschte Abendessen zu einem luxuriösen zu gestalten. Vom Schenkisch glänzte der reiche Freiburgische Silberschatz. Alles wohlgeordnet, ein jedes der kostbaren Stücke an seinem zweckmäßigen Platz, und mit Recht durften die Freiburger stolz auf diese Zier sein und erweckten damit auch nicht umsonst die volle Bewunderung Herzog Albrechts.

Dem Abendessen folgten frohe dem Tanze gewidmete Stunden in der Tuchhalle, wohin die Damen von Albrechts Rittern geleitet worden. Albrecht nahm auch selbst am Tanze teil und verblieb bei der in heiterster Stimmung befindlichen Gesellschaft bis nachts 11 Uhr.

Mit Geschick wußte Albrecht zu verbergen, was er eigentlich im Schilde führte; nun, bald genug sollten es die Freiburger erfahren.<sup>2)</sup>

Am darauffolgenden Mittwoch, d. i. am 22. Oktober, ließ Albrecht durch den Kanzler Pierre Cottret von einem Fenster der Tuchhalle herab seinen Entscheid in Sachen des Streites wegen ungerechter Zinsforderung und anderer Bedrückungen zwischen Freiburgs Schultheiß und Rat als Angeklagten einerseits, und den Vennern, der Stadt- und Landgemeinde als Kläger anderseits, seinen „Landbrief“ verlesen. Albrecht weilte mit seinen Rittern in der Tuchhalle,

---

<sup>1)</sup> „Lutenslacher“ vgl. Beilage 2. S.

<sup>2)</sup> Wir können uns hier kürzer fassen, da die folgenden politischen Ereignisse ausführlich behandelt sind in A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, S. 56 ff.

während die am Streit Beteiligten auf dem Friedhofe der Liebfrauenkirche stehend die Proklamation entgegennahmen. Durch seinen Marschall Thüring von Hallwil ließ sodann Albrecht Freiburgs Schultheiß und Räte zuerst in der Tuchhalle, sodann in der großen Rathausstube beisammen halten. Nach Mitternacht erschien Thüring von Hallwil wieder, begleitet von Rittern und Knechten, der die Freiburger in die kleine Ratstube befahl, daselbst wurden sie gefesselt und in kleinen Abteilungen im Dunkel der Nacht in einzelne Verließe des Murten-, Quatrelivre-,<sup>1)</sup> Bezay-, Schuely-, Weiher-, Dürrenbuel-, Bysenberg- und des Roten Turmes abgeführt.<sup>2)</sup>

Nicod Bugniet selbst war einer der Gefangenen und saß mit 4 Kameraden in dem Quatrelivre-Turm. In seinem Berichte erzählt er hierüber: „et là fumes nos cinq en bonne compagnie et tuil comme léals et bon Fribourgeois. Ainsy, comme ceux qui avoyent bon loisir, fimes nos cinq une chanson.“ In diesem hier erwähnten Liede wird geklagt, sie erlitten in dem kalten Turme Unrecht.<sup>3)</sup>

Auf Vermittlung der Angehörigen und Freunde hin wurden die Gefangenen Freitag den 31. Oktober zur Vesperzeit, es war am Feste Allerheiligen, auf freien Fuß gesetzt unter der Bedingung, sich in Freiburg im Breisgau ihrem Herrn zu stellen.

Inzwischen war aber von den Freiburger Bürgern ein neuer Rat nach Sinn und Wunsch Albrechts gewählt worden, dem als Schultheiß **D i e t r i c h v o n M o n s t r a l** vorstand. Albrecht glaubte nun, die Savoyische Partei vernichtet, Freiburg für Oesterreich erhalten zu haben. Zu größerer Gewähr

---

<sup>1)</sup> Ein kleiner Turm, oberhalb dem Murtentor, wurde abgetragen 1827. Fontaine, Coll. dipl. XIII. 59.

<sup>2)</sup> Vgl. über die Lage der einzelnen Türme Jos. Zemp, Die Kunst der Stadt Freiburg im Mittelalter. Freiburger Geschichtsblätter X. 182 ff.

<sup>3)</sup> Fontaine a. a. O. macht zum Liede die Glosse: „toute miserables que soient ces rimes, elles forment un point caractéristique pour l'histoire“. Fontaine hat nicht Unrecht, zeigt das Lied in seiner Versezahl ja sogar die unglückliche [!] 13.



setzte er aber doch den Thüring von Hallwil als seinen Vertreter und Hauptmann in Freiburg ein, indes er selbst am 4. November von Freiburg aufbrach, begleitet von Bürgermeister Pierre Perrottet und dem Venner Hensli Helpach<sup>1)</sup>, ritt er nach Pontarlier und von da nach Freiburg im Breisgau, wohin, wahrscheinlich nach Rückkehr Perrottet's und Helpach's, 5 der vornehmsten der Haft eben entlassenen Freiburger folgen mußten<sup>2)</sup>.

Das Gefolge Albrechts trennte sich nach verschiedenen Richtungen, so z. B. zog der Mundschenk Meister Thoman unter Führung des Weibels Surer nach Solothurn, während der Weibel Groler die Köche Albrechts nach Yverdon geleitete.

Freiburg kam der Besuch Albrechts VI., der zwei volle Monate hier gewelt, teuer zu stehen; rund 1700  $\pi$  mußten verauslagt werden für die verschiedenen Geschenke und Bedürfnisse, 1548  $\pi$  streckte Freiburg dem Herzog noch voran bar, während Albrecht ohne weiteres seinerseits jenen Silberschatz entführte, den die arglosen Freiburger vor seinen Augen aufgestellt.<sup>3)</sup>

Albrechts Besuch, der letzte eines Habsburgers, blieb in langem, aber unfreundlichem Angedenken bei den Freiburgern.

In Freiburg besserte sich trotz den Anordnungen Albrechts die Lage nicht, die Steuerlasten wurden immer drückender und noch war die im Murtnfrieden festgelegte Kriegsschuld an Savoyen nicht entrichtet. Nach mehreren Wechselfällen lebte die Savoyisch gesinnte Partei wieder auf und wurde sogar zur herrschenden. Freiburg fiel von Oester-

---

<sup>1)</sup> Beide mit je einem Diener blieben 4 Tage aus.

<sup>2)</sup> Wilhelm Velga, Ritter, Rudolf von Wippingen, Ritter, Jacob von Praroman, Altschultheis, Peterman d'Englisperg, Rat, Nicod Bugniet, Seckelmeister, und Jean Gambach.

<sup>3)</sup> Eine Freiburger Chronik des XVII. Jahrh., ed. von H. Raemy de Bertigny (Fribourg 1852, S. 155) sagt: „De ultimi Alberti praesentia non habet Friburgum, quod gloriatur, nisi de inexplicabili sua propria patientia.“

reich ab und erklärte feierlich am 10. Juni 1452 als seinen Herrn den Herzog Ludwig von Savoyen. Savoyen wurde dadurch ein längst gehegter Plan erfüllt, dafür zeigte es sich den Freiburgern auch erkenntlich. Neben der Bestätigung aller bisherigen Rechte und Freiheiten schenkte es ihm die 10000 . Kriegsschuld, und überdies versprach Herzog Ludwig, jährlich noch 2200 fl. auszuzahlen bis zur Tilgung einer anderweitigen Kriegsschuld.

Freiburg, von seiner schwersten Bedrängnis, den unerschwinglichen Schulden befreit, atmete auf. Ein Jahr nach seinem Uebertritte zu Savoyen erhielt es den Besuch eines Sohnes des zur Zeit regierenden Herzogs Ludwig. Es war

### **Amadeus, Prinz von Piemont,**

welcher nachmals als Amadeus IX. den Savoyischen Thron bestieg und der nun nach Freiburg und Bern geritten kam, um militärische Hülfe zu erhalten für den Kriegszug nach B r e s s e.

Sein Aufenthalt in Freiburg fällt, nach den S. R. zu schließen, in die Zeit um St. Johannstag, d. i. am 24. Juni.

Zum ersten Mal zog ein Savoyer als Herr Freiburgs ein und die Vorbereitungen, die hiefür getroffen wurden, sind zum Teil recht charakteristisch.<sup>1)</sup>

An den Stadttürmen wurden die an Oesterreich erinnernden Wappen abgeschabt, die Decke der einzelnen Tor-durchgänge wurde ebenfalls frisch mit Gips gestrichen und hernach das W a p p e n S a v o y e n s darauf angebracht. Durch den Maler Nicod de Villard erhielten auch die verschiedenen Stadttore den Savoyischen Wappenschild. Hiemit vollzog Freiburg seinen Bruch mit Oesterreich auch äußerlich. Aus Brettern ließ man 2 große Kreuze herstellen, bemalte sie weiß und pflanzte sie auf dem Berner- und Bisenbergtore auf, um die Savoyische Gesinnung schon auf weithin sichtbar zu machen. Aus Basel beschickte man den Glasmaler Meister

---

<sup>1)</sup> Verwendung finden hier Nr. 102, 103 der S. R. (1453, I. und Sem.)



Michel, der in der großen Ratstube eine Wappenscheibe in den Savoyischen Farben einfügen mußte. Auch im Stadthaus waren die Gipser eifrig beschäftigt, für neue Malereien Platz zu schaffen. Eine eigenartige Zier ersann der Franziskanerbruder Erhard, indem er aus 3 Bäumen<sup>1)</sup> eine „Radix Jesse“<sup>2)</sup> schuf, wobei ihm der Malermeister Steffa unterstützte; 4 Tage lang waren überdies hiefür Zimmermannen beschäftigt und während zwei Tagen bohrte der Meister Marmet Bolion Löcher in die Stämme.

Ueber den Besuch selber geben die S. R. sehr spärliche Notizen. Wenn auch jener Eintrag über die Botschaften zu Pferde in Nr. 13 fehlt, so gewinnt man doch aus den kleinen Sonderabschnitten der Auslagen für eben diesen Besuch den Eindruck, daß es sich hiebei nicht um ein längeres Verweilen des hohen Gastes handeln kann; es hatte dieser auch keine Zeit dazu, kam er ja in dringender Kriegsangelegenheit, die ihn wohl sich beeilen ließ.

Immerhin scheint ein feierlicher Einzug des Prinzen in Freiburgs Mauern stattgefunden zu haben. Ungefähr 3000 Kinder, diesmal mit Savoyischen Fähnchen, deren Stäbchen der Eremit Bruder Hugon besorgt hatte, waren beim Empfange beteiligt; unter Leitung Domp Couchet's wurden mehrere Historien aufgeführt, Darstellungen, ohne Zweifel ähnlich jenen, die beim Einzuge Albrechts VI. geboten wurden. Auch für ein Quartier hatten die Freiburger bereits gesorgt, im Falle Amadeus längeren Aufenthalt nehmen wollte. Bei den Franziskanern hatte man das Zimmer des Meisters Friedrich dazu hergerichtet, ein Kamin war eingemauert worden und das ganze Zimmer hernach frisch vergipst.

---

<sup>1)</sup> Uly von Volkiswil hatte sie geliefert.

<sup>2)</sup> Baum Jesse, eine durch Bilder aus dem Mittelalter uns bekannte Darstellung, welche Jesse zeigt einen Baum aus ihm hervorsprossend, in dessen Zweigen Könige und Königinnen erscheinen, indes oben Maria mit dem Jesuskinde thronet. — Vielleicht wollte Bruder Erhard den Baum Jesse in lebendem Bilde vorführen. Nach Art des Baumes Jesse liebte man auch Stammbäume von Familien und Geschlechtern darzustellen.

Wichtiger als große Festlichkeiten war für Amadeus, daß seinen Worten Folge geleistet wurde; 200 wohlbewaffnete Freiburger rückten ins Feld und zogen im Dienste Savoyens nach Chambéry, deren in der Folge dann noch eine zweite Aushebung nachgesandt wurde <sup>1)</sup>.

Die Auslagen für den Besuch des Prinzen Amadeus kämen bloß auf 114  $\bar{n}$  8 s. 5 d. zu stehen und hievon entfallen 57  $\bar{n}$  7 s. als Entschädigung an Domp Couchet für dessen Darstellung verschiedener Historien.

Derselbe Amadeus erschien in Freiburg ein zweites Mal <sup>2)</sup>; nachdem er 1465 nach dem Tode Herzog Ludwigs, seines Vaters, zur Regierung gelangt war, lag es ihm daran, das aufstrebende Freiburg, sowie das verbündete mächtige Bern durch einen besonderen Beweis seiner Huld sich wohlgesinnt zu bewahren, und so ließen

### Amadeus IX. und Yolanta,

seine weise Gemahlin, eine Schwester König Ludwig XI. von Frankreich, zu einem Besuche obgenannter Städte rüsten <sup>3)</sup>.

Samstag, den 15. April 1469, brachen sie auf, von einem großen Gefolge begleitet und zogen nach Genf, wo Johannes Ludwig, der Bruder des Herzogs, als Bischof <sup>4)</sup> und Graf von Genf residierte.

Spätestens am 1. Mai kamen die Herrschaften in Romont an; deren Vorboten waren bereits in Lausanne unter die Leitung des wegeskundigen Freiburger Boten Willi Riss getreten.

Um den Herzog und seine Gemahlin zu begrüßen, entsandte Freiburg den Rod de Wuipens, Jaquet Velga und Henrich von Praroman <sup>5)</sup>, 12 Tage blieben sie aus.

---

<sup>1)</sup> Die S. R. hierüber wären auch der Beachtung wert.

<sup>2)</sup> Vgl. S. R. N. 133, 134. Beilage 3.

<sup>3)</sup> Vgl. Chroniques de Yolande de France ed. M. Léon Ménabréa, in Academie royale de Savoie: Documents I. Chambéry. S. 68 ff.

<sup>4)</sup> krüiert 1460, Febr. 16.

<sup>5)</sup> insgesamt mit 7 Pferden.

Es hängt dies zusammen mit einer Verzögerung, welche die herzogliche Reisegesellschaft erfuhr infolge eines Krankheitsanfalles der Herzogin Yolanta, wodurch in Romont die Reise unfreiwillig unterbrochen werden mußte. Jaquet Velga brachte hierüber den Freiburgern Nachricht und ritt alsdann, den Altschultheißen Jean Gambach begleitend, wiederum nach Romont, um der Herzogin das Beileid der Freiburger wegen ihrem Unwohlsein auszudrücken. Mehrmals erhielt die Herzogin den Besuch des Freiburger Schultheißen Jean von Praroman, das eine Mal in Begleitung von Willieme von Praroman, das andere Mal von Alt-Schultheiß Jean Gambach, denen Jakob Bugniet und Peterman Pavillard nachfolgten.

Inzwischen machten aus der Gefolgschaft des Herzogs die einen und andern zum Zeitvertreib auch einen Abstecher nach Freiburg, ließen sich etwa einen Trunk nebst Brot und Käse reichen, um hernach wieder zu den eigenen Leuten zurückzukehren.

In Freiburg gewann man nun Zeit, Alles auf das sorgfältigste herzurüsten. Die Wappen an den Stadttoren wurden aufgefrischt, es fanden die Straßen wieder einmal (!) eine gründliche Reinigung und einen Belag aus Fichtenästen. Die zu beiden Seiten der Strassen aufgestellten Bäume verliehen in ihrem grünen Blätterkleide einen frischen wohlthuenden Eindruck. Die Instandsetzung des Platzes vor der Tuchhalle und der Herberge zum Weißen Kreuz ließ man sich besonders angelegen sein, man hatte offenbar hier die Aufführung von Spielen im Auge. Durch die verschiedenen Vorbereitungen auf den bevorstehenden Besuch des Stadtherrn bekamen auch die einzelnen Handwerker vermehrte Arbeit. Mit Geräten aller Art mußte die Küche bei den Franziskanern ausgerüstet werden, wie Pfannen, Holzkübel, eiserne Kessel, mannigfache Glaswaren u. a. m., dazu durften auch die leinenen Schürzen nicht fehlen. Es wurde wacker Holz gespalten, die Schreiner hatten etliche neue Bettgestelle herzurichten, sowie Tische, Bänke, Stühle und derartiges mehr.

An der Beschaffung der verschiedensten Lebensmittel

ließen die Freiburger selbstverständlich es diesmal so wenig fehlen wie bei dem Besuche Österreichischer Fürsten. Zu dem bis anhin bekannt gewordenen <sup>1)</sup>, treten diesmal noch mehrere Lieferungen Masthühner und Fettgänse, Tauben, Zicklein und junge Milchschweine hinzu, während Hasen und Rehe von emsigen Jägern <sup>2)</sup> als willkommene Beute heimgebracht wurden; sogar aus Genf ließ man von Apotheker Martin Kerzen, Birnen und Orangen kommen. Mannigfache Einkäufe wurden in der Freiburgischen Landschaft besorgt, allwo auch die Stadtweibel von einem Bauernhaus zum andern eilten, um die Bauern mit ihren Kindern in die Stadt zu entbieten <sup>3)</sup>, Samstag nach Christi Himmelfahrt sollten sie daselbst eintreffen. <sup>4)</sup> Bernhard Faulcon hatte nämlich von Romont die Nachricht gebracht, es sei die Herzogin genesen und die Reise werde nun weiter fortgesetzt.

Montag, den 15. Mai, brach man in Romont auf und nach einer kurzen, von den Freiburgern gebotenen Erfrischung in Matran erfolgte sodann die Ankunft in Freiburg, und diese gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung von Seiten Freiburgs für das Haus Savoyen.

Durch das Romont-Tor hinaus, wo eine wohlgerüstete Wache von 20 Mann postiert war <sup>5)</sup>, zogen die Freiburger

---

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber bes. den Besuch Eleonorens und Albrecht VI.

<sup>2)</sup> Williemo d'Avrie, Gillian Nuspengel, Jehan Salo, Heini von Lütwil.

<sup>3)</sup> Diesen Dienst versahen: Jehan de Pres, Hensli Wannemacher, Jehan Giron, Nicod Chapusat, Wannemacher, Francey Chapusat, Willi Riss, Peter Hoeyo und Pierre Patry.

<sup>4)</sup> Bereits befand sich schon eine Menge Bauern in der Stadt, die entfernter Wohnenden hatte man nicht mehr heimkehren lassen, als der Einzug des Herzogs verschoben worden; durch die 4 Venner wurden sie einquartiert und in den einzelnen Zunftstuben erhielten sie freie Verköstigung; 10 französische Bauern waren in der Herberge zum „Strauß“ bei Pierre Burquinet untergebracht.

<sup>5)</sup> Auch die anderen Stadttore waren scharf bewacht und zwar Tag und Nacht.

dem herzoglichen Paare entgegen in wohlgeordneter Prozession unter dem Geläut aller Glocken, während der Donner der Geschütze diesmal unterblieb, hatte ja Hensli Wannemacher ein ausdrückliches Verbot deswegen ausgerufen.<sup>1)</sup>

Wie bei ähnlichen früheren Anlässen fand der Einzug in prunkvoller Weise statt. Herolde in ihren schmucken Wappenröcken verkündeten das Nahen des festlichen Zuges. Sämtliche Geistlichkeit Freiburgs nahm teil, die Ratsherren saßen hoch zu Pferd, begleitet von einer Bernischen Gesandtschaft<sup>2)</sup>, die hier bereits auch ihrerseits den Herzog begrüßte; diesen schlossen sich zu Fuß die Bürger Freiburgs an mit ihren verschiedenen Zünften. Hundert und abermal hundert Kinder, alle mit Savoyischen Fähnchen in den Händen folgten unter Vorantragung eines Panners in weißen und roten Farben, dessen Träger ein ebensolches Kleid besaß, ihm zur Seite Trompeter.

Nicht zu Pferde erschien Savoyen's Herzog und dessen Gemahlin und es mochte für die Stadtfreiberger wie auch der zahlreich anwesenden Landbevölkerung ein besonderes Schauspiel sein, als mit 4 feurigen Pferden in reichem, mit Malerei und Wappen geschmücktem Geschirr der herzogliche Galawagen vorfuhr. Es war dies ein sogenannter „Schaukelwagen“<sup>3)</sup>, in roter und blauer Farbe gemalt und reich vergoldet. Zu beiden Seiten zeigte er das Savoyische und Französische Wappen, zwei goldene Löwen als Schildhalter, den verschlungenen goldenen Namenszug A Y = A m a d e u s Y o l a n t a, alles in feiner erhabener Arbeit.

Eine ungewohnte Ueberraschung war es wohl ebenfalls,

---

<sup>1)</sup> Hieraus könnte man schließen, daß bei früheren Anlässen die Geschütze bereits mitspielten. — Pulver war auch diesmal schon hergerichtet; es dürfte das Verbot auf Amadeus selbst zurückzuführen sein, der es erließ, vielleicht in Rücksicht auf die erst genesene Yolanta.

<sup>2)</sup> mit 7 Pferden.

<sup>3)</sup> Den Dienst der heutigen Wagenfedern aus Stahl versahen damals starke, in unserem Falle verzierte Lederriemen. — Vgl. M. Léon Ménabréa a. a. O. S. 68. f. — in Genf war dieser Wagen extra für die Reise nach Freiburg und Bern gebaut worden.

als die Herzogin Yolanta in einer mit Wappen und dem bekannten Namenszug ebenfalls reich geschmückten Sänfte herannahte, getragen von Pferden, auf deren kunstvollen Geschirr flatternde Fähnchen staken. Edelknaben gaben das Geleite. In einem zweiten rot und blau bemalten einfacher gezierten Schaukelwagen folgten ohne Zweifel Hofdamen. Zu Pferd und zu Fuß umdrängten diese Gefährte ein zahlreiches Gefolge. Aus dem farbenreichen Gewoge erkannte man gar leicht die Savoyische Dienerschaft in ihren weißen, rot gefütterten Schlitzkleidern und mit dem silbergestickten A Y auf dem linken Aermel.

Wie also der Herzog in seinem Freiburg Einkehr hielt, da traten die Magistraten dieser Stadt zu ihrem Herrn hin, und in feierlicher untertäniger Weise überreichten sie ihm die Schlüssel der Stadt; huldvollst gab dieser sie wieder zurück, die Freiburger ermahmend, in Treuen die Schlüssel zu bewahren, so lange es ihm und seinen Nachfolgern genehm sei.<sup>1)</sup> Dem Einzuge schloß sich ein fröhliches Festleben an. Jener Kinder hatte man speziell gedacht, welche am Einzuge mit ihren Fähnchen teilnahmen; eine warme Suppe ward für sie bereitet, und dazu erhielten sie noch süsse Honigkuchen.

Herzog Amadeus bezog mit seiner Gemahlin als Herberge jene Räumlichkeiten im Franziskanerkloster, welche bekannt waren unter dem Namen des Meisters Friedrich. Mit viel Mühe und Kostenaufwand hatte man sie zweckdienlich hergerichtet. Neue, zierlich gearbeitete Bettgestelle mit schlanken Säulen, sogenannte Himmelbetten waren aufgerüstet, auch für Lehestühle hatte man gesorgt und die Türen mit neuen eisernen Schlössern versehen. Jakob Glaser hatte auch 2 neue Fenster, bestehend aus 135 Scheiben, mit dem Wappen Savoyens, hier eingefügt.

Das herzogliche Gefolge fand bei einzelnen Freiburgern gastliche Unterkunft und in den Zunftstuben der Vornehmen,

---

<sup>1)</sup> Vgl. M. Léon Ménabréa a. a. O. — A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich S. 114.



der Krämer, Jäger und Metzger freie Verpflegung. Bei dem Wirt zum Weissen Kreuz, Yanni d'Avrie, war der Abt de Casanova einquartiert; in dieser angesehenen Herberge fanden sich auch die Herren de Willierens, Humbert Ceriat, Thorin Briand, der Sekretär des Grafen von Greyerz, des Herzogs Herolde und andere zusammen.<sup>1)</sup> Bei dem Alt-Schultheißen Jean Gambach gastierte des Herzogs Marschall mit seinem eigenen Gefolge, während der herzogliche Kanzler mit seinen Leuten bei Nicod Bugniet untergebracht war. Bei Symon Goltschi, dem Wirt zum Schaf, verkehrten die Berner Gesandten und bei Domp Guilliomin diejenigen aus Murten. Durch die Einquartierungsrechnungen vernehmen wir auch, daß die Herren de Thorin<sup>2)</sup>, de Rosey<sup>3)</sup>, de Virie, de Rollo<sup>4)</sup>, Francey de Tretorens<sup>5)</sup>, de Divone<sup>6)</sup>, de Bastie und d'Aigremont mit eigenen Dienerschaften, sowie auch Hofleute des Grafen von Genf und von Greyerz im herzoglichen Gefolge waren. Die Edelknaben fanden Unterkunft bei der Frau Heintzman Lütli.<sup>7)</sup>

Leider nicht so gut unterrichtet wie über die Einquartierungen sind wir über die verschiedenen Spiele und Darstellungen, welche an diesen festlichen Tagen den Gästen geboten wurden; daß man solche aufführte, dürfte außer

---

<sup>1)</sup> Yanni d'Avrie hatte 5 Tage hindurch 38 Pferde von Hofleuten zu besorgen.

<sup>2)</sup> hatte Herberge bei Jakob Lombard.

<sup>3)</sup> bei Willi Riss.

<sup>4)</sup> diese beiden bei Uelly Stuncki.

<sup>5)</sup> bei dem Spielmann Peter Heinrich.

<sup>6)</sup> bei Jaquet Dorey.

<sup>7)</sup> Weitere Einquartierungen sind nachzuweisen bei: Pierre Monneyr, der seinen Gästen am Abend noch einen „Schlaftrunk“ vorsetzte; Cuoni Rust, Mathey, Wirt zur Tuchhalle, Uolrich Rotenstein, Wirt; Willieme von Praroman; Uelli Stuncki; Pierre Faulcon; Willieme Aigre; Richard Peider; Pierrod Volland; Willieme d'Endlisperg; Jehan Bonjour. .

Zweifel sein.<sup>1)</sup> Ein „Aventurier“ aus Luzern trug Reime vor über den letzten Krieg.<sup>2)</sup>

In diesen Tagen erschienen in Freiburg einige Lombarden, die sich bekanntlich auch auf klingendes Spiel, doch nach ihrer Art, verstanden, und sprachen beim herzoglichen Hofe vor.<sup>3)</sup>

Mit besonderem Vergnügen scheinen etliche Herren vom Gefolge im Verein mit Freiburgern der Jagd obgelegen zu sein.

Die herzoglichen Jäger, diejenigen des Grafen von Greyerz, von welchem man schon vor der Ankunft des Herzogs seine Jagdhunde und Hundsknechte brieflich verlangt hatte, die Bogenschützen aus Genf, der Herr d'Aigremont und Yost Hag, Peter Grünyns von Bern und Hans Mutter von Rümelingen, sowie Jean Mestral, Pauli Vogler, Uelli von Arx und Bendicht Kilchperg<sup>4)</sup> rückten aus. Letztere trieben sich in Marlie, Avrie, Pont-la-ville umher, erstere wandten sich nach Schmitten, wo die Hunde des Grafen von Greyerz dem dortigen Wirte Schafe zerrissen<sup>5)</sup>, sodann nach Gevel, kehrten hier beim Wirte Hanns Brenner ein, und kamen über Plaffeyen bis nach Guggisperg<sup>6)</sup>, auch hier taten sie sich bei Peter Burqui gütlich auf Kosten Freiburgs, und nach ihrer Rückkehr nach Freiburg erhielten sie noch einen Trunk in der Zunftstube der Jäger.

Auf einen ohne Zweifel interessanten Abschnitt dieses Savoyischen Besuches können wir hier leider nur hinweisen,

---

<sup>1)</sup> In den Hausmauern Jakob Velga's und Willieme Tachs hatte man Löcher ausgebrochen, um irgend ein Gerüst aufzurichten.

<sup>2)</sup> S. R. N 133 (1469 I) unter « gratifikation et dedomangement ».  
— Ob der Waldshuterkrieg hier gemeint ist?

<sup>3)</sup> Die Lombarden sind die „Banquiers des Mittelalters“.

<sup>4)</sup> Diese drei letzteren waren im ganzen 24 Tage auf der Jagd, die Tage vor der Ankunft des Herzogs eingerechnet.

<sup>5)</sup> Freiburg mußte diese bezahlen.

<sup>6)</sup> „Kuckisperg“.

indem die Sonderaufzeichnungen hierüber nicht aufzufinden waren, es betrifft dies die Geschenke, welche die Stadt Freiburg der Herzogin Yolanta besonders machte, die Gesamtauslagen hiefür erzeugten die hohe Summe von 1000  $\pi$ .

Herzog A m a d e u s IX. verweilte mit seiner Gemahlin eine Woche hindurch bei den Freiburgern. Freitag, den 19. Mai, huldigten diese ihm als ihrem Herrn und stellten zugleich einen Akt aus, worin sie den Herzog als ihren Fürsten und Gebieter anerkennen. Auf diese Huldigung scheint bald die Abreise des herzoglichen Paares erfolgt zu sein, es galt ja dem verbündeten Bern noch einen Besuch abzustatten; es waren im Verlaufe der Woche an den Wagen des Herzogs, sowie an der Sänfte verschiedene Schäden bereits ausgebessert, Ergänzungen fertig gestellt und die Pferde neu beschlagen worden.

In Schmitten hielt der Herzog mit seinem Gefolge, von Alt-Schultheiß J e a n G a m b a c h, Ritter R o d. d e W u i p e n s und Peterm a n P a v i l l a r d begleitet, Rast und nahm beim Wirte, H e n s l i O d e n, eine Erfrischung.<sup>1)</sup> Inzwischen war der Freiburger W i l l i e m e C h a p o t a t zweimal nach Bern geritten, um daselbst Nachrichten über die Wegreise von Freiburg und die Ankunft in Bern mitzuteilen; W i l l i R i s s begleitete dahin die herzoglichen Vorboten, während der Großweibel J e a n G u g l e m b e r g und N i c o d U l d r i s e t Verbote auszukünden hatten, letzterer, daß Niemand die Sensebrücke passiere, erster mit der genaueren Weisung, daß kein Freiburger nach Bern folge.

Aus welchem Grunde letztere Verordnung getroffen wurde, ist nicht recht klar. Man ist fast versucht, dies in Zusammenhang zu bringen mit einer, in dieser Zeit in Schmitten erfolgten Ermordung eines Berners durch den Freiburgischen Scharfrichter.<sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Nach Schmitten hatten die Freiburger ein größeres Quantum Wein und Brot deswegen befördern lassen.

<sup>2)</sup> An diesen Vorfall knüpfen sich hernach noch Verhandlungen zwischen Bern und Freiburg. — S. R. N<sup>o</sup> 133 und 134.

Die Anwesenheit des Herzogs Amadeus IX. und seiner Gemahlin Yolanta verursachte Freiburg eine Auslage von mehr als 3000 *fl.* Mit diesem Besuche schließt nun aber die Reihe jener souveränen Herrscher, welche in Freiburgs Mauern Einzug hielten vor dessen Beitritt zur Eidgenossenschaft; zwar erschien ein paar Jahre nach Amadeus noch der seines Landes beraubte Herzog Renat von Lothringen, indem er persönlich an dem in Freiburg 1476, den 25. Juli beginnenden Friedenskongress teilnahm, doch wir wollen hier nicht ein Stück aus der Darstellung dieses Kongresses herausreißen, verdiente ja dieser vielmehr eine eigene Würdigung seines Verlaufes.<sup>1)</sup>

Wenn wir zum Abschluß dieser Ausführungen und nach dem Einblick in die so reichhaltigen Seckelmeisterrechnungen auf die verschiedenen Besuche gekrönter Häupter einen kurzen, allgemeinen Rückblick werfen, so drängt sich dabei etwas für Freiburg besonders Charakteristisches in den Vordergrund: es hat Freiburg, die kleine Zähringer Veste an der Saane, wenn zwar auch einige reiche Bürger in seinen Mauern sich niedergelassen, mit seinem Gelde nicht gespart und wenn noch so große Not dasselbe bedrückte, zu einer Festlichkeit waren die Leute mit und ohne Geld immer wieder zu haben und man war stolz darauf, diese festlichen Anlässe mit größtmöglichem Prunk zu begehen, wo zumal dem Einzug eines Fürsten auch ein gewisses kirchliches Gepräge verliehen wurde. Ob Freiburg diesen Kurs auch als Eidgenössischer Ort beibehalten, wäre Gegenstand weiterer Untersuchungen.

---

<sup>1)</sup> Vgl. A. Büchi, a. a. O. S. 142 und J. Dierauer, Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft II. 234 ff. Gotha 1892.